

# Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für die

Sächsische Schweiz

Die Sächsische Elbzeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Stadtrats zu Bad Schandau, des Hauptzollamts Bad Schandau und des Finanzamts Zschopau, die amtliche Zeitung für Bad Schandau mit seinen Ortsteilen Strau und Postelwitz und die Landgemeinden Altendorf, Gohndorf mit Mohnmühle, Meingiechhübel, Krippen, Lichtbain, Mitteldorf, Porstsdorf, Proffen, Rathmannsdorf mit Plan, Reinhardtsdorf, Schmilla, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre.

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Diefel, Inh. Walter Diefel, Bad Schandau, Lautenstr. 134. Fernsprecher 22. Postfachkonto: Dresden Nr. 33 327. Gemeindegroßkonto: Bad Schandau Nr. 12. Geschäftszeit: wochentags 7/8-18 Uhr.



Die Sächsische Elbzeitung erscheint an jedem Wochentag nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1.85 RM. (einschl. Botengeld), für Selbstabholer monatlich 1.65 RM., durch die Post 2.00 RM. zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf., mit Illustrierter 15 Pf. Nichterscheinen einzelner Nummern und Beilagen infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. berechtigt die Bezieher nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung. Anzeigenpreise: Der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Pf., im Textteil 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Pf. Ermäßigte Grundpreise, Nachlässe und Beilagengebühren lt. Anzeigenpreislifte. Erfüllungsort: Bad Schandau.

Ständige Wochenbeilagen: „Unterhaltung und Wissen“, „Das Unterhaltungsblatt“, „Die Frau und ihre Welt“, „Neue deutsche Jugend“, Illustrierte Sonntagsbeilage: „Das Leben im Bild“

Nr. 290

Bad Schandau, Donnerstag, den 13. Dezember 1934

78. Jahrgang

## Wie lange noch?

In der litauischen Hauptstadt beginnt in diesen Tagen der Prozeß gegen etwa 100 Deutsche aus dem Memelland, die beschuldigt werden, sich gegen die Befehle des von Litauen beherrschten Memelgebiets vergangen zu haben. Seit vielen Monaten schmachten die Angeklagten teilweise in schwerster Gefängnishaft unschuldig, weil ihnen nichts anderes vorgeworfen werden kann, als daß sie im Kampf gegen litauische Willkür und Drangsalierung unerschrocken und mutig für die deutsche Sache eingetreten sind. Mehrere Monate haben die litauischen Gerichtsbehörden benötigt, um ihre Anklagen zu formulieren, und schon hört man, daß der Prozeß gegen die Deutschen nur formhafter eröffnet wird, und daß es jetzt keineswegs schon zur Hauptverhandlung kommen soll. Das traurige Los der eingekerkerten Memelländer ist um so tragischer, als die Litauer bekanntlich den Angeklagten jeden Rechtsbeistand verwehren und auch auf das Erluchen eines bedeutenden englischen Juristen von diesem ihrem Standpunkt nicht abgelassen haben. Was gegenwärtig im Memelland sich abspielt, ist ein europäischer Skandal, eine Schande der menschlichen Kultur. Die litauischen Machthaber sind darangegangen, über alle vertraglichen den Memelländern zugestandenen Rechte hinweg ihren Gewaltkurs der Entdeutschung noch in schärferem Maße als bisher fortzuführen und jetzt auch die letzten Reste des Memeldeutschums zu vernichten. Mit einem ungenierten Egoismus, der sich die Beschäftigung Europas mit größeren Problemen zunutze macht, vollführt die litauische Regierung ihre brutalen, jedem menschlichen und natürlichen Rechtsgesühl widersprechenden Gewaltakte, wie wenn es ein Memelstatut und einen Völkerbund, der über die zum Schutz der Memelbevölkerung getroffenen Bestimmungen dieses Statuts zu wachen hat, überhaupt nicht gäbe.

Die Führer der Deutschen werden ins Gefängnis geworfen, die deutschen Schulen, die sich unter großen Opfern erhalten haben, werden litauisiert. Nach den letzten Maßnahmen sollen von den 228 Volksschulen des Memelgebietes 222 Schulen, also nahezu sämtliche, künftig die litauische Unterrichtssprache anwenden, und nur im ganzen sechs Schulen die deutsche Sprache weiter gebrauchen können. Dabei haben die Litauer bis dahin noch nicht 10 Prozent sämtlicher Schulen gehabt, in denen die litauische Unterrichtssprache Anwendung fand, während weit über 200 Schulen die deutsche Unterrichtssprache hatten. Weitere Verordnungen fordern, daß die Familiennamen der deutschen Bevölkerung in Zukunft nach den Regeln der litauischen Rechtschreibung geschrieben, mit anderen Worten litauisiert werden sollen. Alle diese Maßnahmen stellen unerhörte Willkürakte und Verstöße gegen die klaren Bestimmungen der Memelautonomie dar, so daß die Memelbevölkerung mit vollem Recht verlangt, daß endlich dem absoluten Terror der kleinen litauischen Minderheit Einhalt geboten wird.

Immer dringender erhebt sich die Frage, ob denn die Regierungen, die als Signatarmächte der Memelkonvention von 1924 die Garantie für die Aufrechterhaltung der darin vorgesehenen administrativen und kulturellen Autonomie dieses ehemals deutschen Gebietes übernommen haben, diesem skandalösen Vorgehen der Litauer noch länger untätig zusehen wollen. Bekanntlich hat die deutsche Regierung schon im Juli d. J., als der Landespräsident Dr. Schreiber gegen alles Recht seines Amtes enthoben wurde, im Hinblick auf das völlige Schweigen der Signatarmächte bei den in Betracht kommenden Mächten, England, Frankreich und Italien, wegen der Verletzungen des Memelstatuts zweimal ernste Schritte unternommen und sie ersucht, für die Wiederherstellung des verfassungsmäßigen Zustandes im Memelgebiet zu sorgen. Ferner hat der Vizepräsident des Memelländischen Landtages, Schulrat Meyer, in Genf den Unterzeichnermächten eine Denkschrift über die zahlreichen Verstöße der litauischen Regierung überreicht. Die englische Regierung gab damals der deutschen Regierung die sonderbare Antwort, daß alle ihre Beschwerden „angemessenerweise an den Völkerbundrat gerichtet werden müßten“, ein gänzlich unzutreffender Hinweis, da nach den getroffenen Vereinbarungen nur die Unterzeichnermächte berechtigt sind, eine Klage einzubringen. Wie von englischer Seite bekannt geworden ist, hat sich die englische Regierung aber doch veranlaßt gesehen, mit dem litauischen Botschafter in London über die vorgebrachten Beschwerden zu sprechen, und der Botschafter soll die Bereitwilligkeit seiner Regierung zum Ausdruck gebracht haben, „den Streitfall so bald wie möglich im Völkerbundrat verhandeln zu lassen“.

Darüber hinaus haben die drei Signatarmächte ihre juristischen Sachverständigen mit der Ausarbeitung eines Berichtes über die Lage im Memelgebiet beauftragt. Dieses Gutachten ist bereits fertiggestellt und kommt zu dem Ergebnis, daß „Litauen das Memelstatut in vielen Punkten schwer verletzt habe“. Damit ist nunmehr der Beweis von unparteiischer Seite erbracht, wie berechtigt die fortwährenden Beschwerden des Memellandes über die systematische Verletzung des Memelstatuts gewesen sind. Zugleich aber

stellt das Gutachten eine schwere Anklage gegen die verantwortlichen Signatarmächte dar, die trotz aller von deutscher Seite unternommenen Bemühungen, mit dem kleinen Nachbarstaat im Nordosten zu einem gerechten Ausgleich zu kommen, der litauischen Zentralregierung freie Hand ließen, ihre Gewalt- und Terrormaßnahmen durchzuführen. Gerade diese Untätigkeit der Signatarmächte hat Litauen veranlaßt, einen Schlag nach dem anderen zur Aushöhlung und Entwurzelung des deutschen Elementes im Memelland zu tun. So folgte ein Gewaltakt dem anderen unter dem Gesichtspunkt, daß eines Tages nach den bekannten Methoden der Litauer festgesetzt würde, daß es nunmehr überhaupt keine deutschstämmigen Memelländer mehr gebe und der autonome Staat mit allen Vorrechten der Memelländer seine Bedeutung verloren habe.

Es ist noch nicht zu übersehen, wann der Völkerbundsrat sich mit diesem Gutachten beschäftigen und die Memelfrage auf die Tagesordnung setzen wird. Wie jedoch aus sichern Quellen verlautet, hat die litauische Regierung be-

reits den Versuch unternommen, die Ueberweisung des Gutachtens an den Völkerbundsrat zu hintertreiben, angeblich, da sie zu einigen nebensächlichen Punkten unverbindliche Erklärungen abgeben will. Auch hier zeigt sich wiederum das bekannte Manöver der litauischen Regierungskreise, die vor der Welt auch in diesem Falle zeigen wollen, daß das Gutachten der Juristen selbst in Völkerbundstreifen keine Beachtung findet, und somit die Signatarmächte gegen ihr Verhalten gegen das Memelland nichts einzuwenden haben. Wenn die Signatarmächte sich auf ein solches Manöver einlassen sollten, dann wird wie schon in vielen anderen Fällen abermals der Beweis erbracht sein, daß der Völkerbund entweder zu schwach ist, die so oft verübte Unverletzlichkeit der international garantierten Verträge zu schützen, oder daß er sich der Litauisierung des deutschen Memelgebiets nicht entgegenstellen will. Es spricht jedenfalls nicht für den Völkerbund, daß er offenbare Vertragsverletzungen eines Kleinstaates nicht zu verhindern vermag. Auch das wird sich rächen!

## Sichert das Abstimmungsresultat!

Eine Eingabe der Deutschen Front

Saarbrücken, 13. Dezember.

Die Landesleitung und Fraktion der Deutschen Front haben an die Abstimmungskommission eine Eingabe gerichtet, die sich gegen die Verlautbarungen wendet, nach denen die Zählung der Abstimmungsergebnisse erst am 14. Januar in einem großen Saal in der Stadt Saarbrücken stattfinden soll. Durch diese beabsichtigte Maßnahme der Regierungskommission sieht die Deutsche Front die Sicherung des Abstimmungsergebnisses gefährdet.

In der Eingabe wird das Ersuchen vorgebracht, die Stimmresultate unmittelbar nach Abschluß der Abstimmungshandlung an Ort und Stelle festzustellen, damit diese tatsächlich unverändert festgehalten werden und die Volksabstimmung als vertragliche Grundlage für das weitere Schicksal des Saargebietes nicht in letzter Stunde noch gefährdet wird. Die Bedenken, die die Eingabe der Deutschen Front gegen eine spätere Gesamtzählung in Saarbrücken vorbringt, sind, daß eine derartige Zählung frühestens am Tage nach der Abstimmung erfolgen könnte und daß zur Zählung insgesamt ungefähr 850 Urnen nach Saarbrücken in das Jählokal gebracht werden müßten. Es gebe aber weder theoretisch noch praktisch einen sicheren Schutz dagegen, daß während der Beförderung oder während der Aufbewahrung der Urnen bis zur Zählung die eine oder die andere entwendet oder ausgetauscht werden kann. Die Erfahrung, die die Deutsche Front hat machen müssen, seitdem im Saargebiet Emigranten das Wahlrecht genießen und sogar polizeiliche Funktionen übertragen erhalten, erfülle sie jedenfalls mit höchstem Mißtrauen.

Die Eingabe der Deutschen Front hat eine durchaus ernste und schwerwiegende Bedeutung, da es sich bei dem der Abstimmungshandlung folgenden Zählverfahren in der Tat für die Saarbevölkerung um eine Schicksalsfrage handelt, bei der sie im Sinne ihres Selbstbestimmungsrechts wohl befragt ist, zu Wort zu kommen und gehört zu werden.

### Genügend Abstimmungspolizei

Der Präsident der Saar-Regierung, Knog, hat dem Völkerbundsekretariat mitgeteilt, daß er infolge der Ratsentscheidung über die Bildung einer internationalen Truppe darauf verzichte, weitere Einstellungen in die Abstimmungspolizei vorzunehmen.

### Abstimmungskommission gegen Rundfunkvortrag

Die Beziehungen Rosenbeds zu den Separatisten.

Saarbrücken, 13. Dezember.

Die Saarbevölkerung erfuhr durch eine Meldung der Agence Havas sowie durch Mitteilungen der Separatistenpresse, daß die Abstimmungskommission gegen die Verwertung des die Separatisten und den Grubeningenieur Rosenbed schwer belastenden Materials durch Rundfunk und Presse Stellung genommen hat. In einer Erklärung gibt die Abstimmungskommission ihrer Entrüstung hierüber Ausdruck, namentlich auch über die „verbrecherische Art“, in der der Privatsekretär Hilt sich das Material aus dem Geldschrank Rosenbeds beschafft hat. Die Abstimmungskommission erklärt, kein Verständnis dafür zu haben, daß

ein so empörendes Vorkommnis und daß Mitteilungen aus solch trüber Quelle über einen Reichsfürst zu Agitationszwecken verbreitet werden konnten. Sie stellte infolgedessen in Aussicht, öffentliche Verlautbarungen der Reichsfürst künftig im Saargebiet zu verbieten.

Die Einstellung der Abstimmungskommission geht am Kern der ganzen Angelegenheit vorbei. Die Abstimmungskommission vergißt, daß das Saargebiet noch den Kampf gegen den — wie die Verhandlungen in Genf zeigten — immer noch von mächtigen Protektoren gestützten Separatismus bis zum Ende durchzukämpfen hat; sie übersteht, daß verleumderische Veröffentlichungen gegen Deutschland — angefangen bei den Dokumenten des „Petit Parisien“ bis zum „Testament“ des ehemaligen Gruppenführers Ernst — ungefragt und ungerügt zu ausgeprochenen Agitationszwecken gegen Deutschland mit allen Mitteln der Publizität geübt werden gerade im Saargebiet verbreitet wurden und werden; sie berücksichtigt vor allem nicht, daß, angeblich zur Aufdeckung drohender Straftaten, sogar durch Emigranten selbst eine Polizeiaktion und Hausdurchsuchung bei der Deutschen Front durchgeführt wurde, wobei entgegen gerichtlicher Entscheidung das Material zur Auswertung zurückgehalten wurde und schließlich sogar in Aufzählung von der deutschgefinnten Presse verbreitet werden mußte.

Es ist nicht recht verständlich, wenn die Abstimmungskommission sich angesichts des Endkampfes an der Saar darüber erstaunt zeigt, daß schließlich auch von deutschgefinnter Seite, die an der Saar nicht über die der Gegenseite zur Verfügung stehenden bekannten Hilfsmittel verfügt, entscheidendes Material, das sich ein deutscher Mann in Wahrung berechtigter Interessen von einem Feinde seines Vaterlandes zu verschaffen gewußt hat, in geeigneter Weise zur wahrheitsgemäßen Aufklärung der Bevölkerung verwertet wird.

Das Material aber, und das, was dadurch erkennbar wird, ist das wesentliche, nicht die Art und Weise, wie dieses Material beschafft wurde, so hieß es jedenfalls bisher — nicht nur hinsichtlich der Saarfrage — immer bei den Gegnern Deutschlands, wenn angebliche deutsche Verfehlungen durch wenn auch noch so fragwürdige Dokumente belegt werden sollten. Insofern sollte es heute eher naheliegen, daß die Abstimmungskommission und Abstimmungsgerichte es als Pflicht ihrer Neutralität ansehen, die eigentliche Schuldfrage zu klären, das heißt: sich über Inhalt und Bedeutung der Dokumente, deren Echtheit nicht mehr bestritten werden kann, zu vergewissern und der Frage nachzugehen, ob damit nicht Fälle aufgedeckt worden sind, die eine Befassung des Strafrichters mit gewissen darin bloßgelegten Mischgeschäften, für die es bisher nie eine Untersuchung gab, durchaus angezeigt erscheinen lassen.

### Gauleiter Bürtel zum Fall Rosenbed — Hilt.

Ein Schreiben an die Abstimmungskommission.

Saarbrücken. Der Saarbevollmächtigte des Reichsanzlers, Gauleiter Bürtel, hat an den Präsidenten der Abstimmungskommission als Antwort auf ihre Verlautbarung vom 11. bezw. 12. Dezember über den Fall Rosenbed-Hilt ein Schreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt:

Die Verlautbarung der Abstimmungskommission über den Fall Rosenbed, die Sie gestern der „Agence Havas“ und der „Neuen Saarpresse“ und heute früh der übrigen Saarpresse zugehen ließen, kann ich nicht unwiderprochen hinnehmen, da mir die Wertung des Falles wichtige Gesichtspunkte außer acht zu lassen und einige Unrichtigkeiten zu enthalten scheint.

Sie darf kurz auf folgendes hinweisen, damit der Fall Rosenbed die richtige Beleuchtung für den Abstimmungsstempel erfährt:

Herr Rosenbed, der Außenbeamte der Propagandaabteilung der „Ministere des Affaires Francaises“, hat, wie von den vorliegenden Dokumenten bezeugt wird, nicht nur die neue Saarpfand, sondern auch eine Reihe anderer separatistischer Zeitungen im Saargebiet, wie z. B. den „Generalanzeiger“, in erheblichem Maße mit Mitteln finanziert, über deren Herkunft kein Zweifel bestehen kann. Nun haben gerade diese von Herrn Rosenbed finanzierten Blätter ununterbrochen die führenden Staatsmänner Deutschlands, nicht zuletzt das Reichsoberhaupt, in einer kaum wiederzugebenden Weise beschimpft. „Mörder und Gangster“ sind übliche Ausdrücke. Diese Pressfestimmungen, ihre wörtliche Wiedergabe und gebissige Kommentierungen durch nichtdeutsche Sender haben auch jetzt noch keine Mißbilligung der Abstimmungskommission gefunden, obwohl bereits auf Grund der bisherigen wenigen Veröffentlichungen aus den Akten des Herrn Rosenbed der Zusammenhang zwischen der Propagandaabteilung Rosenbed, den separatistischen Zeitungen und gewissen nichtdeutschen Sendern so offensichtlich auf der Hand liegt, daß nach meinem Empfinden eine Erörterung dieses Zusammenhanges vom Standpunkt der Sicherung einer unbeeinflussten Abstimmung aus sich kaum mehr umgehen lassen dürfte.

Sie werden es verstehen, Herr Präsident, daß mich bei dieser Sachlage Ihre Androhung sehr peinlich berührt hat, wonach die Verbreitung von Mitteilungen, die über die deutschen Reichssender gegeben werden, und die bisher stets einer Prüfung nach der Wahrheitsseite Stand halten konnten, im Saargebiet verboten werden soll, insbesondere, nachdem in Ihrer Verlautbarung die Tätigkeit der nichtdeutschen Sender keine entsprechende Würdigung erfährt. Was die Handlung des Privatsekretärs Hilt nach ihrer moralischen und strafrechtlichen Würdigung betrifft, so ist vor allem zu berücksichtigen, daß es Herr Rosenbed war, der in unerhörter Weise eine die Freiheit der Abstimmung beeinflussende unerlaubte Tätigkeit entfaltet hat. Auch ist zu berücksichtigen, daß die Verwendung der Gelder des Herrn Rosenbed nur das Ziel haben sollte, deutsche Menschen von ihrem Volke und Vaterland loszureißen. Im übrigen bin ich durchaus bereit, von den deutschen Organen der Strafrechtspflege den Fall Hilt nach der strafrechtlichen Seite zu überprüfen und abhandeln zu lassen, sobald ich die Gewißheit habe, daß der den Fall Hilt auslösende Fall Rosenbed eine entsprechende Behandlung durch die zuständigen Organe der Strafrechtspflege im Saargebiet erfährt.

Die Ausführungen von Hilt am Reichssender Stuttgart waren beanlagt, weil Herr Rosenbed der Wahrheit zuwider die Nichtigkeit eines veröffentlichten Dokumentes bestritten hat und weil es im Interesse einer Klarheit im Abstimmungsstempel unbedingt erforderlich ist, gewisse Dinge mit aller Evidenz Klarzustellen, deshalb bin ich auch nicht in der Lage, gegen den Reichssender Stuttgart einzuschreiten.

## Einwandfreie Saarabstimmung

Eine Bekanntmachung der Abstimmungskommission

Die Abstimmungskommission erläßt eine Bekanntmachung, in der noch einmal betont wird, daß die Volksabstimmung im Saargebiet vollkommen frei und geheim sein wird und daß die Stimmberechtigten irgendwelche Vergeltungsmaßnahmen von Einzelpersonen oder gar von Seiten der Behörden nicht zu befürchten hätten.

Nach der Feststellung des Wahlergebnisses werden die Stimmzettel nach Genf gebracht und dem Völkerbund übergeben, so daß die Möglichkeit einer nachträglichen Unterfuchung der Stimmzettel vollkommen ausgeschlossen ist. Wer durch unerlaubte Mittel, wie Gewalt, Drohung, Betrug, Bestechung usw. eine Person zu bestimmen sucht, zu offenbaren, in welchem Sinn entweder sie selbst oder eine dritte Person gestimmt hat oder zu stimmen beabsichtigt, wird nach den geltenden Strafbestimmungen mit Gefängnis von drei Monaten bis zu drei Jahren bestraft.

## Die ersten Quartiermacher

für die englischen Saartruppen abgereist.

London. Die erste Gruppe britischer Heeresangehöriger, die England im Zusammenhang mit der Entsendung britischer Streitkräfte nach dem Saargebiet verließ, ist am Mittwoch von London nach Calais abgefahren. Die aus vier Offizieren und drei Unteroffizieren bestehende Gruppe wird sich während der nächsten Tage in Calais aufhalten, um dort Vorbereitungen für das Eintreffen des britischen Kontingentes und zur Sicherung der Transportmöglichkeiten für die Fahrt nach dem Saargebiet zu treffen.

Im Unterhaus wurden verschiedene Anfragen an die Regierung im Zusammenhang mit der Entsendung britischer Truppen nach dem Saargebiet gestellt. Auf die Frage, ob das britische Kontingent keine Luftstreitkräfte einschließt, erwiderte Simon ironisch unter dem Gelächter des Hauses, er habe nicht gewußt, daß man eine Erdungstreitmacht braucht, um zu sehen, wie das Volk abstimmt.

## Für eilige Leser

\* Der Gutsbesitzer und Rittmeister a. D. Robert Knapp aus Leitring in Steiermark wurde vom Grazer Militärgericht zu fünf Jahren schweren Kerkers verurteilt. Er wurde beschuldigt, von dem Ausbruch des Aufstandes am 26. Juli gewußt und nichts unternommen zu haben, um dieses Unternehmen zu verhindern.

\* In Bad Fischl im Salzammergut wurde eine geheime Propagandazentrale der Kommunisten ausgehoben. 17 Personen wurden verhaftet, u. a. auch der ehemalige stellvertretende Bürgermeister von Bad Fischl, Landtagsabgeordneter Fridolin Schöpfer.

\* Um die Massenfucht aus der katholischen Kirche in Oesterreich zu verhindern, war angedroht worden, daß Austritte bestraft würden. Jetzt meldet die Wiener Reichspost, daß in Salzburg in fünf Fällen wegen Austrittes aus der Kirche behördlicherseits eingeschritten und Arreststrafen verhängt wurden.

\* Die belgischen Sozialdemokraten haben den Vorschlag der Kommunisten in Belgien, eine Einheitsfront zu gründen, abgelehnt.

\* Das „Echo de Paris“ verzeichnet das Gerücht, der französische Luftfahrtminister habe den Ankauf von 50 amerikanischen Bombenflugzeugen für die französischen Luftstreitkräfte beschlossen.

\* Das englische Unterhaus nahm gegen Mitternacht die Regierungsvorlage über die indische Verfassungsreform mit 410 gegen 127 Stimmen an. Ein Änderungsantrag der Arbeiterpartei, Indien zuerst die Rechte eines Dominions zuzuerkennen, wurde mit 491 gegen 49 Stimmen abgelehnt.

\* Der sowjetrussische Diplomat Rosenberga wird seinen Dienst als Untergeneralsekretär im Völkerbundsekretariat mit Zustimmung des Völkerbundesrates schon am 1. Januar 1935 antreten.

\* Von den Schuldnerstaaten Amerikas hat bisher Finnland allein sich bereit erklärt, pünktlich wie bisher seine Rate zu bezahlen.

\* Der König von Siam, der derzeit in England weilte, empfing eine Abordnung aus Bangkok, die ihm die Bitte vortrug, auf seinen Thron wieder zurückzukehren.

# „Wir werden jede Krise überwinden“

Dr. Goebbels über den Wiederaufstieg Deutschlands

Dortmund, 13. Dezember.

In der überfüllten Westfalenhalle sprach Reichsminister Dr. Goebbels über das nationalsozialistische Wiederaufbauwerk. Mehr als 15 000 Zuhörer bereiteten dem Minister einen begeisterten Empfang.

Dr. Goebbels gab zunächst einen Abriss der politischen Entwicklung in Deutschland in den letzten Jahren.

Wenn alle nationalen Reserven verkleudert seien, wenn das Land überschuldet sei und die Wirtschaft einem Trümmerhaufen gleiche, dann, sagte der Minister, müsse man mit harter Arbeit ganz neu anfangen und Meter für Meter an Boden zurückgewinnen. Dabei gebe es auch einmal Schwielen und Schrunden. Die nationalsozialistische Bewegung habe auch vor der Machtübernahme darüber keinen Zweifel gelassen und nichts versprochen, sondern nur Opfer gefordert für Deutschland. Nach der Machtergreifung habe der Führer vier Jahre gefordert, heute sei noch nicht die Hälfte dieser Zeit verstrichen, aber schon jetzt sei die Verschuldung gesunken, 4 1/2 Millionen Menschen ständen wieder in Lohn und Brot. Man müsse sich darüber klar sein, daß keine Macht der Welt Deutschland etwas schenke, sondern daß das deutsche Volk alles sich selbst erkämpfen und eringen müsse. „Es ist uns nicht darum zu tun, den Beifall der Gegenwart, sondern den Beifall der Zukunft zu erwerben.“

Als Beweis für die Einheit und das Zusammengehörigkeitsgefühl des deutschen Volkes führte Dr. Goebbels den „Tag der nationalen Solidarität“ an, der von einem charakterlichen Umbruch des ganzen deutschen Volkes zeuge. Das Winterhilfswerk des Jahres 1934/35 werde hoffentlich das des Jahres 1933/34 noch übertreffen. Die Führer der nationalsozialistischen Bewegung hätten nicht den Ehrgeiz, Ruhm und Ehre für die Gegenwart zu erwerben, sondern ihre Namen der Nachwelt zu vererben.

Wir sind überzeugt, so schloß der Redner unter stürmischen Beifall, daß wir jede Krise übersehen und daß wir die Aufgaben, die uns das Schicksal stellt, lösen werden.

## Ziele der Preisüberwachung

Dr. Goerdeler: Richtpreise besser als Höchstpreise.

Im Rahmen der Verwaltungsakademie in Bremen sprach der Reichskommissar für Preisüberwachung, Dr. Goerdeler. Er betonte, daß Preisüberwachung nicht Zwangswirtschaft bedeute. Es könne sich nur um eine organische Preisbildung im Hinblick auf die Kaufkraft des Volkes handeln. Wenn in wirtschaftlichen Kreisen die Forderung nach einem Eingreifen bei den öffentlichen Tarifen stark herorgehoben werde, so sei doch hier ein Eingriff noch nicht möglich, da in den öffentlichen Tarifen viele Zuschläge stecken. Scharf wandte sich Dr. Goerdeler gegen eine Ueberorganisation in der Wirtschaft. Auf vielen Gebieten sei ein Zuviel an Zu-

## Der deutsch-englische Handel

Befriedigende Auswirkung des Zahlungsabkommens

Im englischen Unterhaus erklärte der Schatzsekretär des Uebersee-Handelsamtes, Colville, auf Anfragen über das deutsch-englische Wirtschaftsverhältnis, daß das am 1. November abgeschlossene Zahlungsabkommen mit Deutschland sich erfreulicherweise bisher befriedigend auswirke.

Einschließlich des bei Abschluß des Abkommens gezahlten Betrages von 400 000 Pfund sei nunmehr die Summe von annähernd 1 400 000 Pfund von der deutschen Regierung zur Tilgung ausstehender Handelsschulden in England zur Verfügung gestellt worden.

Der Gesamtbetrag der Schulden, die zwischen dem 1. März 1934 und dem 31. Oktober 1934 fällig wurden, belaufe sich annähernd auf 4,75 Millionen Pfund, davon entfallen etwa 3,25 Millionen Pfund auf den Zeitraum vom 1. März bis zum 19. August. Die betreffenden Verpflichtungen sind also eingegangen vor dem Inkrafttreten des deutsch-englischen Zahlungsabkommens. Auf den Zeitraum vom 20. August bis zum 31. Oktober entfallen etwa 1,5 Millionen Pfund.

## Wettrüsten zur See

Der Vorsprung der japanischen Flotte.

Tokio, 13. Dezember.

Der japanische Marineminister Admiral Osugi sprach im Ausschuß des Staatsrates über den Flottenhaushalt. Er betonte, daß der Haushalt gemühe, um ein Wettrüsten auszuhalten. Die Zahl der japanischen Marineangehörigen betrage 90 000 gegenüber 80 000 der amerikanischen Flotte.

Die Vereinigten Staaten könnten den Vorsprung Japans an ausgebildeten Offizieren und Mannschaften nicht einholen.

Japan könne nach der Kündigung des Flottenvertrages neue Kriegsschiffe bauen, ohne daß es gezwungen sei, dafür alte Schiffe abzurufen. Diese könnten vielmehr weiter verwendet werden.

Die Mandate über die Südseeinseln werde Japan nicht aufgeben. Nötigenfalls werde es sie durch Einsatz der Flotte zu schützen wissen. Die japanische Regierung wolle gleichzeitig mit der Kündigung des Flottenvertrages einen Zeitpunkt und den Ort für eine neue Flottenkonferenz vorschlagen.

## Flottenbesprechungen vertagt

Das Londoner Kabinett hat beschlossen, einstweilen die Flottenbesprechungen zu vertagen. Der Beschluß ist noch nicht endgültig gefaßt, weil man noch die Wünsche der Japaner in dieser Beziehung hören will. Wahrscheinlich werden von japanischer Seite keine Schwierigkeiten gemacht werden, wenn auch Admiral Yamamoto eine Fortsetzung der Besprechungen vorgehen dürfte. Die amerikanische Abordnung wird voraussichtlich am Sonnabend die Heimreise antreten; auch die japanische Abordnung dürfte London verlassen.

Obwohl von verschiedenen Delegierten erklärt wurde, daß man voraussichtlich im Frühjahr wieder zusammenkommen werde, wird in Kreisen der amerikanischen Delegation betont, man werde erst dann wieder die Besprechungen aufnehmen, wenn ein Beratungsgegenstand vorliege.

ständigkeiten vorhanden, das ungünstig auf die Preisbildung wirke.

Weiterhin legte Dr. Goerdeler dar, daß Richtpreise besser als Höchstpreise seien und wandte sich energisch gegen die unsozialen Warenhamsterer. Mehr Erfolg als eine verschärfte Wuchererziehung verspräche eine Zusammenarbeit auf der Grundlage gegenseitigen Vertrauens. Es gehe darum, ein gewisses freies Spiel der Kräfte in einem gesunden Wettbewerb herzustellen.

## Einheitliche Volksbildung

Zusammenfassung von Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung im Reich und in Preußen

Die durch Ministerpräsident Göring Mitte März dieses Jahres eingeleitete Aktion zur Vereinheitlichung des Reiches und Preußens hat durch die von Reichsminister Rüst mit Zustimmung des preußischen Ministerpräsidenten Göring erfolgte Aufstellung eines einheitlichen Geschäftsverteilungsplanes für das Reichserziehungsministerium und Preußische Kultusministerium eine weitere entscheidende Förderung erfahren.

Ihren sichtbaren Ausdruck finden die grundlegenden Maßnahmen in der neuen Behördenbezeichnung; nunmehr gibt es nur noch den Reichs- und preußischen Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, unter dem die beiden Ministerien einheitlich zusammengefaßt sind, ohne daß freilich der Bestand des Preußischen Kultusministeriums dadurch berührt wird.

Das Reichs- und Preußische Ministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung gliedert sich unter Reichsminister Rüst und einem Staatssekretär nach dem neuen Geschäftsverteilungsplan folgendermaßen: Zentraamt Verwaltung, Gesetzgebung, Ausland; Ministeramt; Amt für Wissenschaft (mit der Hochschul- und Forschungsabteilung); Amt für Erziehung (Schulen sowie berufliches, väterliches und soziales Ausbildungswesen); Amt für Volksbildung (Akademie der Künste, Volkshochschulen, Volksbüchereien, Museen und Schlösser, Denkmalspflege, Naturschutz usw., Musikhochschulen, bildende Künste, Literatur und Theater, Film und Funk); Amt für körperliche Erziehung (mit den Abteilungen für Leibesübungen und für Jugendpflege); Abteilung Landjahr; Geistliche Abteilungen.

## Dr. Herle zurückgetreten

Da der Reichsstand der deutschen Industrie nach der neuen Verordnung über die Organisation der gewerblichen Wirtschaft künftig in die Reichsgruppe „Industrie“ übergeleitet wird, hat der bisherige Geschäftsführer Dr. J. Herle sein Amt zur Verfügung gestellt, um für die künftige Bezeichnung der Geschäftsführung freie Hand zu geben. Mit seiner interimistischen Vertretung ist Dr. Guth betraut worden.

## Befriedigung tritt ein.

Die Ausweisungen von Ungarn aus Südslawien endgültig eingestellt

Das Genfer Internationale Rote-Kreuz-Komitee teilte dem Ungarischen Roten Kreuz mit, daß nach Mitteilung des Südslawischen Roten Kreuzes, an dessen Spitze der Prinzregent Paul steht, die Ausweisungen aus Südslawien eingestellt worden seien.

Am Mittwoch trafen in Budapest nur noch zehn aus Südslawien ausgewiesene Personen ein. Zur Unterbringung der dreitausend ausgewiesenen Ungarn und Banater Schwaben finden in Ungarn großangelegte Sammlungen statt. Gutsbesitzer erklärten sich bereit, die Ausgewiesenen aufzunehmen. Die endgültige Unterbringung der dreitausend Ausgewiesenen macht der Regierung angesichts der großen wirtschaftlichen Notlage des Landes erhebliche Sorgen, weshalb die Öffentlichkeit zur Unterstützung und dauernden Unterbringung der Ausgewiesenen aufgefordert wird.

## Zeitlicher Empfang Beneš's in Prag.

Prag. Prag bereitet am Mittwochnachmittag dem tschechoslowakischen Außenminister Beneš einen feierlichen Empfang. Die tschechische nationalistische und die tschechische sozialdemokratische Partei hatten dazu Massen aufgebaut, wie sie Prag seit langem nicht gesehen hat. Mehr als 100 000 Menschen unsummen in dichten Reihen die Straßen. Legionäre und Soldaten in Uniform, Prager Bürgergardisten mit ihren großen Varenmützen belebten das Bild. Die gesamte Polizei war zur Aufrechterhaltung der Ordnung aufgebaut worden. Der Zug mit dem tschechoslowakischen Außenminister traf um 18 Uhr auf dem Bahnhof ein. Auf dem Bahnsteig hatten sich zum feierlichen Empfang u. a. die Gesandten von Frankreich, Südslawien, Rumänien, Griechenland und Lettland eingefunden, sowie viele Minister und andere hohe Persönlichkeiten. Der Primator (Oberbürgermeister) von Prag, Dr. Baxa, richtete namens der Hauptstadt an den Minister eine feierliche Ansprache. Ferner sprach u. a. auch der südslawische Gesandte Grigojano, der seine Befriedigung darüber ausdrückte, daß in Genf „die Wahrheit geübt habe“. Beneš antwortete mit einer Rede, in der er feststellte, daß es in Genf tatsächlich um die Erhaltung des Friedens gegangen sei. Wenn derselbe Konflikt in Vorkriegszeiten ausgebrochen sei, so sei ein Waffengang wohl kaum zu vermeiden gewesen. Für lange Zeit sei dem Revisionismus ein schwerer Schlag zugefügt worden.

## Beringer über seine Eindrücke in Rom.

Um die französisch-italienische Annäherung. Paris. Der Vorsitzende des auswärtigen Ausschusses des Senates, Henry Bérenger, gab bei seiner Abreise aus Rom französischen Pressevertretern eine Schilderung seiner Eindrücke, die er von der Unterredung mit Mussolini gewonnen habe. Beringer betonte, die Zusammenkunft mit dem Duce habe ihn davon überzeugt, daß auch die italienische Regierung ganz von der Notwendigkeit einer französisch-italienischen Annäherung durchdrungen sei. Mussolini habe zu ihm mit dankenswerter Offenheit und Ehrlichkeit gesprochen. Sämtliche noch zwischen den beiden Ländern bestehenden Meinungsverschiedenheiten seien durchberaten worden und man habe festgestellt, daß sie alle in kürzester Zeit eine vernünftige Lösung finden könnten. Sobald eine endgültige Regelung über die Staatsangehörigkeit der Italiener in Tunis und die italienisch-französische Zusammenarbeit in Afrika gefunden sei, würden die größten Schwierigkeiten überwunden und der Weg für eine nutzbringende Verständigung offen sein. Die Frage der italienischen Beziehungen zur kleinen Entente sei keineswegs unlösbar. Er sei der festen Überzeugung, daß das Ziel, das sich die französische Regierung gesetzt habe, in greifbarer Nähe gerückt sei und daß Außenminister Laval gelegentlich seiner demnächst stattfindenden Romreise mit Mussolini das Abkommen unterzeichnen werde, das das italienische und französische Volk erwarten.

# Sächsisches

## 300 Arbeitslose fahren kostenlos in den Winter

Der Gau Sachsen der NSD, „Kraft durch Freude“ veranstaltet eine siebentägige Winterfahrt vom 30. Dezember 1934 bis 6. Januar 1935 in den Thüringer Wald, und zwar nach Ernstthal und Bad Neuhaus am Rennsteig. Dort liegt das schönste Wintersportgebiet, das wegen seiner herrlichen waldbereichen Lage zur Erholung und Entspannung der Nerven für unsere KdF-Urlauber wie geschaffen ist. Der Preis für diese Fahrt einschl. Quartier und Verpflegung beträgt ca. 25 R.M.

Kostenlos daran teilnehmen können 300 Arbeitslose oder längere Zeit arbeitslos gewesene und wirklich bedürftige Arbeitskameraden.

## Die Wahrheit über alles

### Reichsrednertagung der DAF in Leipzig

Bei der Eröffnung der Reichsrednertagung der Deutschen Arbeitsfront in Leipzig, an der 1311 Redner aus allen Teilen des Reiches teilnehmen, erklärte der stellvertretende Reichsorganisationsleiter Hg. Schmeier: Die beste Werbung sei das Wort; es sei durch nichts zu ersetzen, weder durch Flugblätter, noch durch Film, noch durch andere Werbemittel. Es komme vor allem beim deutschen Arbeiter darauf an, daß man ihm als aufrechter Kerl gegenübertritt, der sagt, was zu sagen ist. „Wir haben nicht das Recht, so ohne weiteres Anordnungen zu treffen, aber vor allem die Pflicht, allen Volksgenossen das Wesen des Nationalsozialismus und ganz besonders das Wollen der Deutschen Arbeitsfront eingehend darzulegen; dazu muß das lebendige Wort dienen. Der deutsche Arbeiter kann sehr viel beitragen; auf keinen Fall verträgt er aber einen Redner, der die Unwahrheit sagt.“

Man soll dem deutschen Arbeiter ruhig sagen, daß man ihm kein halbes Paradies geben kann, ihm aber die Möglichkeit zu Vergleichen geben und die Gewißheit, daß wir es schaffen werden. Man soll ihm sagen, daß wir es so schaffen, und ihm erklären, wie dieses So aussieht.“

## Hitler-Jugend sammelt für die Winterhilfe

Die gesamte Hitler-Jugend wird mit allen ihren Teilen am 15. Dezember 1934 in Sachsen für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes eingesetzt. Volksbildungsminister Dr. Hartnack hat folgende Anordnung getroffen: Am 15. Dezember 1934 findet eine große Sonderveranstaltung für das Winterhilfswerk statt; sie wird veranstaltet von der NSD, getragen von HJ, BDM und Jungvolk. Die Jungen und Mädchen werden auf bestimmte Bezirke aufgeteilt, die bereitgestellte Waren abholen. Um die Durchführung des Sammeltages zu sichern, sind Schüler und Schülerinnen, die der HJ und dem BDM angehören, am 15. Dezember vom Unterricht zu befreien, soweit sie zu den Sammlungen herangezogen werden. Für die Klassen, aus denen Schüler und Schülerinnen am 15. Dezember beurlaubt werden, ist im Rahmen der verordneten Studier- und Wandertage, Studier- oder Wandertag anzusetzen. Das deutsche Jungvolk ist am 15. Dezember 1934 vom Unterricht befreit („Staatsjugendtag“).

Der Gebietsstab der sächsischen Hitler-Jugend war vom 6. bis 8. Dezember vom Führer des Gebietes Sachsen, Oberhannführer Busch, zu einem Kurzlehrgang auf die Gebietsführerschule Grethen bei Grimma befohlen worden. Am Tag der nationalen Solidarität war für alle Kurlustteilnehmer Leipzig als Sammelort angelegt. Der Marsch zu den Sammelplätzen gestaltete sich zu einer wirkungsvollen Werbung; mit Sprechchören und Liedern wurde die Bevölkerung zum Spenden aufgefordert. Am Abend nach dem Sammeln trat der Gebietsstab zu einem 30-Kilometer-Gepätmarsch an, der ohne jeden Ausfall beendet werden konnte.

**Beförderungen an den Gedent- und Feiertagen der Nation.** Um die Verbundenheit der Beamtenschaft mit dem Führer und Reichskanzler und der nationalsozialistischen Bewegung besonders zu betonen, bezeichnet es der Reichsfinanzminister in einem Rundschreiben als zweckmäßig, Ernennungen zu Beamten, Beförderungen, sowie nach Herausgabe entsprechender Bestimmungen gegebenenfalls Verleihungen von Titeln und Charakteren, ferner Höhereinstufungen bei Angestellten, Lohnempfängern usw. mehr als bisher an den Gedent- und Feiertagen der Nation auszusprechen. Insbesondere gelte das für Ernennungen, Beförderungen usw., die vorzugsweise für Verdienste um die nationalsozialistische Erhebung stattfinden. Als die in Frage kommenden Feiertage der Nation werden der 30. Januar, der 20. April, der 1. Mai, der 30. September und der 9. November angeführt. Unter diesen Feiertagen soll bevorzugt der 20. April, der Geburtstag des Führers, berücksichtigt werden. Der 1. Mai werde in erster Linie für Höhereinstufungen usw. von Arbeitern und Angestellten in Betracht kommen. Der Reichsfinanzminister ersucht die nachgeordneten Dienststellen, künftig nach diesen Grundrissen zu verfahren.

**Staatlicher Ehrenlohn.** Reichsminister Rüst hat in seiner Eigenschaft als preußischer Kultusminister gemeinsam mit dem preußischen Finanzminister Professor Dr. Popitz dem Sänger Dr. Ludwig Willner auf Vorschlag der Preußischen Akademie der Künste in Berlin einen staatlichen Ehrenlohn von jährlich 2000 RM auf die Dauer von fünf Jahren bewilligt.

**Staatsjugendtag frei von Schulveranstaltungen.** In einem Erlaß über Schulveranstaltungen am Staatsjugendtag hebt Reichserziehungsminister Rüst ausdrücklich hervor, daß der Staatsjugendtag unter allen Umständen von Veranstaltungen der Schule frei zu bleiben hat. Der Minister weist bei dieser Gelegenheit auf die Ziffer 7 seines Rundschreibens über den Staatsjugendtag vom 30. Juli 1934 hin, in dem es heißt: „Um das Zusammengehörigkeitsgefühl der Klassen zu stärken und um ein Sichkennenlernen von Lehrern und Schülern außerhalb der Schulmauern auch hinsichtlich der der Hitler-Jugend-Bewegung angehörigen Schüler zu ermöglichen, findet in jedem Vierteljahr an einem Sonnabend eine gemeinsame Schulwanderung statt, an der sämtliche Lehrer, auf die Klassen verteilt, teilzunehmen haben. Die Tage für die Schulwanderungen werden von den Oberpräsidenten (Abteilung für höheres Schulwesen), nach Benehmen mit den zuständigen Regierungspräsidenten (Schulabteilung) und im Einvernehmen mit der zuständigen Hitler-Jugend-Führung für das Schuljahr festgelegt. Dabei ist besonders in den großen Städten darauf zu achten, daß nicht alle Schulen an denselben Tagen wandern.“

## Der dritte Mörder des Gefangenenhauptwachtmeisters Bedert-Delsnik verhaftet.

Delsnik. Der 30jährige Hermann Karl Schröter, der am 26. Juni ds. Js. nach der Ermordung des Gefangenenhauptwachtmeisters Bedert mit zwei anderen Gefangenen aus dem Gefängnis in Delsnik ausgebrochen war und dem es allein gelang, zu entkommen, ist jetzt in Lützenwalde festgenommen worden.

## Aus den Nachbarstaaten.

### Tödliche Betriebsunfälle.

**Halle.** Am Dienstauchmittag wurde der 45 Jahre alte Rangierarbeiter Richard Börner aus Rietleben, als er auf dem Güterbahnhof von seinem Wagen absprang, von einer Rangierlokomotive erfasst und sofort getötet. In der Delsniker Straße glitt um dieselbe Zeit der 23jährige Kohlenarbeiter Hertel, der als Begleiter auf den Anhänger eines bereits angefahrenen Lastzuges steigen wollte, aus und fiel vor die Räder des Anhängers, die ihm den Kopf zermalmen.

### Schweres Autounfall bei Kollendorf.

Auf der Staatsstraße von Peterswald nach Kollendorf ereignete sich ein folgenschweres Autounfall. Wie von der Gendarmerie berichtet wird, stieß infolge dichten Nebels der staatliche Personenautobus der Linie Peterswald mit dem Taxiwagen Richter aus Telnitz zusammen. Der Zusammenstoß war so heftig, daß sich die Wagen geradezu ineinanderstoben, wobei Richter einen komplizierten Bruch der Kniegelenke erlitt und die Mitfahrerin, Frä. M. D. aus Kienitz, eine Gehirnerschütterung davontrug. Von den Insassen des Postautobusses wurde der Bürgerchuldirektor Jos. Karger im Gesicht schwer verletzt. Die beiden erstgenannten Verletzten mußten sofort ins Bezirkskrankenhaus überführt werden. Der Unfallplatz wurde von der Gendarmerie so gut wie möglich abgesperrt und eine Gerichtskommission nahm noch am selben Tage den Tatbestand auf. Wie berichtet wird, kann die Schuld an dem Unfall keinem der Chausseure beigemessen werden, da der dichte Nebel die Aussicht nur auf wenige Meter zuließ und diese Entfernung viel zu kurz war, um die Wagen abbremsen zu können.

### Von der Heilquelle Schredenstein.

**Auffig.** Die seit etwa zwei Jahren in Schredenstein bei Auffig erschlossene Thermalquelle wurde nunmehr von der Gewerbebehörde genehmigt und ihr Wasser bei 15 Sekundenlitern und einer Temperatur von 31 Grad als Mineralheilwasser erklärt. Die Gemeinde Schredenstein hat dieser Tage erfolgreich den Streit mit Teplitz ausgetragen, durch den ihr weitere Bohrungen wegen Gefährdung der Teplitzer Quellen unmöglich gemacht werden sollten.

### Ein Opfer der Kurpfuscheri.

**Reichenau.** Der 36 Jahre alte Tischlermeister Oskar Hannig im benachbarten böhmischen Grenzort Dittersbach ließ sich von einem Mann behandeln, der sich für einen Arzt aus Reichenberg ausgab, in Wirklichkeit aber ein stellungloser Musiker war. Dieser verabreichte seinem Patienten zumist Einspritzungen. Vor zwei Wochen wurde der Kurpfuscher festgenommen. Für Hannig hatte die Behandlung durch den Betrüger tödliche Folgen. Sein Zustand verschlechterte sich plötzlich, daß er kurze Zeit nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb.

# Tunnen, Spiel, Sport

## Der norwegische „Sti-König“ Thorleif Haug.

**Dals.** Norwegens „Sti-König“, Thorleif Haug, ist am Mittwoch im Alter von 40 Jahren an einem Schlaganfall gestorben. Haug war einer der berühmtesten Sportschützen Norwegens. Sechsmal gewann er den 50-Kilometer-Sti-Lauf; drei Jahre hintereinander wurde ihm der Königsposkal zuerkannt. 1919 bekam er die Auszeichnung der Holmenkollen-Medaille. Auf der ersten Winterolympiade in Chamoniy trug er den größten Sieg davon, den er ein norwegischer Sti-Läufer im Auslande zu verzeichnen hatte, die Goldmedaille im 50-Kilometer- bzw. im kombinierten und im 17-Kilometer-Rennen. Außerdem hat er eine Anzahl anderer Prämien in seinem Besitz.

**Pferdesport unter neuer Führung.** Oberguppenführer Eismann hat den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, R. Walther Darré, gebeten, ihn von seinem Posten als Leiter der Obersten Rennbehörden im Galopp, Trabrennen und Turniersport wegen seiner starken Inanspruchnahme innerhalb der SA zu entbinden. Der Reichsernährungsminister hat den Reichsportführer nunmehr damit beauftragt, die drei Behörden aufzulösen und im Einvernehmen mit Oberlandstallmeister Dr. Seyffert neu aufzubauen und zu leiten. Durch diese Verlegung des Reichsportführers auf diesen Posten, ist eine enge Zusammenarbeit mit dem übrigen deutschen Sport gewährleistet.

**Drei Blöße errangen die deutschen Amateur-Ringer Schüler-Schiffstöße und Hornfischer-Mirndberg beim Turnier in Borås (Schweden).** Schäfer legte Ekström in 55 Sekunden und Lyde: logar schon in 35 Sekunden, während im Schwergewicht Europameister Hornfischer gegen Sjöstedt ebenfalls nur 55 Sekunden benötigte, um entscheidend zu gewinnen. Da die beiden Deutschen am Tage vorher jedoch je eine Niederlage erlitten hatten, mußten sie sich im Gesamt mit zweiten Plätzen hinter Svedberg bzw. Roman begnügen.

# Aus dem Gerichtssaal

## Sinrichtung eines Mörders

Der preußische Ministerpräsident hat die gegen Ernst Horn und Christian Hölscher aus Hannover durch Urteil des Schwurgerichts vom 8. Mai 1934 verhängten Todesstrafen bei Horn bestätigt und bei Hölscher im Gnadenwege in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt. Die Verurteilten haben sich des Ernst Landwehr aus Hannover zu entledigen gesucht, weil sie ihn als Mittäter und Mitwisser an einem gemeinsamen Diebstahl fürchteten. Horn hat den Mordplan entworfen, ihn allein vorbereitet und mit kalter Berechnung und großer Robheit planmäßig durchgeführt. Aus diesem Grunde hat der Ministerpräsident bei ihm von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht. Hölscher hat um den Plan gewußt und ihn gebilligt, ist an der Ausführung der Tat jedoch nicht unmittelbar beteiligt gewesen. Der Ministerpräsident hat daher bei ihm das Todesurteil in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt. Der am 4. März 1913 in Hannover geborene Ernst Horn wurde im Hofe des Gefängnisses in Hannover hingerichtet.

## Sühne für einen Mord

**Das Schwurgericht in Leipzig verhandelte gegen den dreißigjährigen Oskar Schumann aus Leipzig, der im August dieses Jahres ein Mädchen, das er in seine Wohnung mitgenommen hatte, im Streit ertrögte.** Schumann war geständig, führte aber zu seiner Entlastung an, das Mädchen sei betrunken gewesen und habe auf ihn eingeschlagen. Das Urteil lautete auf acht Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrenrechtsverlust.

# Letzte Drahtmeldungen

## Vor der Abreise des englischen Truppenkontingents nach dem Saargebiet.

**London.** Generalmajor Brind wird, wie gemeldet, heute nach Saarbrücken abreisen. Die beiden für das Saargebiet bestimmten Infanterie-Bataillone sind je 500 Mann stark. Die Schwadron Lancers mit ihren acht Panzerwagen und die sonstigen Hilfstruppen zählen ebenfalls 500 Mann. Zur Entsendung der Schwadron bemerkt ein militärischer Sachverständiger unter anderem: Die zwölften Lancers sind nicht mehr beritten. Das frühere Reiterregiment ist vor mehreren Jahren in ein Panzerwagenregiment umgewandelt worden. Die Panzerwagen haben ein Gewicht von je sieben Tonnen, eine Geschwindigkeit von 64 Kilometern in der Stunde und können 300 Kilometer ohne Aufnahme neuen Brennstoffes zurücklegen. Ihre Besatzung besteht aus je drei oder vier Mann und ihre Bewaffnung aus je zwei Maschinengewehren.

Aus Genf berichtet der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“, Genf werde keinen weiteren aktiven Anteil an der Leitung der internationalen Saartruppe nehmen. Einige der interessierten Länder, besonders Italien, seien dafür gewesen, daß der Völkerbund die direkte Aufsicht über die Streitkräfte behalte. Großbritannien habe sich aber dagegen gewandt und die Auffassung vertreten, daß die an Ort und Stelle befindlichen Männer ihrer eigenen Initiative folgen sollten. Diese Auffassung habe sich durchgesetzt. Es werde beabsichtigt, daß die Truppen während ihres Dienstes an der Saar ihre regelmäßigen Übungen fortsetzen sollen. Die für den Abstimmungstag, den 13. Januar, in Aussicht genommenen besonderen Maßnahmen würden begreiflicherweise geheimgehalten.

## „Daily Herald“ kündigt einen neuen europäischen Plan Mussolinis an.

**London.** Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Herald“ schreibt, Mussolini bereite einen neuen europäischen Plan vor, der den Weg zur Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund ebnet solle. Der Grundgedanke sei, den französischen Nordostpakt zu vereiteln, beziehungsweise ihm eine für Deutschland annehmbare Gestalt zu geben. Es seien Andeutungen erfolgt, daß Mussolini den Viermächtepakt wieder vornehmen und durch Einschluß der Sowjetunion und Polens zu einem Sechsmächtepakt machen wolle. Soviel siehe fest, daß, wenn Laval nach Rom komme, Mussolini den Wunsch haben werde, Pläne zu erörtern, die sich auf Europa in seiner Gesamtheit beziehen, nicht nur auf eine Art französisch-italienischer Entente.

## Bundesrat Minger

### zum Bundespräsidenten der Schweiz gewählt.

**Bern.** Die Vereinigten Bundesversammlungen schritten am Donnerstagsvormittag zur Wahl des Bundespräsidenten und zur Wahl des Vizepräsidenten des Bundesrates für das Jahr 1935. Mit 139 von 164 gültigen Stimmen wurde der gegenwärtige Vizepräsident, Bundesrat R. Minger, Leiter des Militärdepartements (Bürger- und Bauernpartei) zum Bundespräsidenten gewählt. Vizepräsident wurde Bundesrat Dr. Albert Meyer, der Leiter des Finanz- und Volksdepartements, mit 178 von 184 Stimmen. Er gehört der Freisinnig-Demokratischen Partei an. Bei der Wahl von Bundesrat Minger waren 32 Zettel leer.

## Das Einsturzungslied in Liverpool.

### 36 Verletzte in den Krankenhäusern.

**London.** Zu dem Einsturzungslied in der Aula der St. Clements-Schule in Liverpool wird noch gemeldet: Die Katastrophe ereignete sich während eines Weihnachtskonzertes, dem ungefähr 500 Eltern und Schulkinder beiwohnten. Während der Darbietung erfolgte plötzlich das Licht und mit lautem Getöse brach ein Teil des Fußbodens zusammen. Hunderte von Männern, Frauen, Knaben und Mädchen stürzten etwa acht Meter tief in das Erdgeschoß. Polizei, Feuerwehr, Rettungsmannschaften und freiwillige Helfer waren in kurzer Zeit zur Stelle und begannen mit der Bergung der Verunglückten. Viele Verletzte wurden teils in Krankenhäusern, teils in schnell requirierten Privatautos, Taxen, Trambahnwagen und Lastkraftwagen nach den verschiedenen Krankenhäusern gebracht. Nach dem Bericht aus sechs Krankenhäusern wurden 211 Personen verbunden. Davon mußten insgesamt 36 Personen, darunter eine Anzahl Kinder, in den Anstalten verbleiben. Mehrere befinden sich in Lebensgefahr. Es ist als ein Glück zu betrachten, daß der größte Teil des Fußbodens in einem Stück ins Erdgeschoß stürzte. Dadurch wurde das Werk der Helfer, die die Fenster Scheiben einschlugen und in den Raum drangen, sehr erleichtert. Große Gefühlsgegenwart zeigte der Schuldiener, der nach dem Unglück sofort in den Keller lief und alle Gasahne absperrie. Hierdurch wurde eine große Katastrophe verhindert, da bei dem Einsturz mehrere Gasrohre zerbrachen und das Gas frei herausströmte.

## Fünf Menschen auf den Galapagosinseln umgekommen.

**Newyork.** Wie aus Guayaquil gemeldet wird, befragen Berichte von den Galapagos-Inseln, daß auch die Baronin Wagner, die sogenannte „Kaiserin der Galapagos-Inseln“, und ihr Begleiter Philippson auf der Reise von der Charles-Insel nach einer anderen Insel umgekommen sind. Sie sollen verhungert sein. Damit wäre die Zahl der Toten auf der Inselgruppe auf fünf gestiegen.

Aus San Diego (Kalifornien) wird gemeldet, daß der von den Galapagos-Inseln zurückgekehrte Kapitän des Fischdampfers „Santa Amaro“ mitteilte, zwischen Philippson und Lorenz hätten wilde Kämpfe um die Baronin Wagner stattgefunden, die sie zu diesen Kämpfen angefernt habe. Lorenz habe wiederholt den Wunsch geäußert, die Galapagos-Inseln zu verlassen. Die Baronin Wagner und Philippson seien im Mai von der Charles-Insel abgefahren. Seitdem habe man nichts mehr von ihnen gehört.

## Das Neueste in Kürze.

**Trier.** Dr. Goebbels, der am Dienstag in Dortmund gesprochen hatte, um einen Rechenschaftsbericht der nationalsozialistischen Reichsregierung abzugeben, sprach am Mittwochabend auf einer machtvollen Kundgebung unter Beteiligung von Tausenden von Saarländern in der altberühmten Stadt Trier an Deutschlands Westgrenze. Die Kundgebung fand in einem Renaissance Saal vor dem ehemaligen kurfürstlichen Schloß statt. Außer 50 000 Menschen im Saal harren trotz strömenden Regens noch Tausende im Freien aus, um durch Lautsprecherübertragung Teilnehmer an der gewaltigen Kundgebung zu werden.

**Saarbrücken.** Der Wirtschaftsbeirat der Deutschen Front veranstaltete am Mittwochabend eine Kundgebung, um noch einmal an die ihm angeschlossenen Verursacher einige Worte über die Abstinenz zu richten. Alle Redner betonten, daß die Saarbevölkerung nur ein Vaterland kenne, und das heiße Deutschland.

**Hamburg.** In der Nacht drangen Diebe in eine Hamburger Goldfederfabrik ein und entwendeten aus zwei Geldbüchsen fertige und unfertige Goldfedern im Gesamtwerte von 40 000 RM. Die Täter sind mit ihrer Beute entkommen.

Hauptausgeber: Walter Fieck. — Vertreter: Erich Judel. Verantwortlich für den gesamten Textteil: Erich Judel. Verantwortlicher Ausgeber: Walter Fieck. — Sämtlich in Bad Schandau. Druck und Verlag: Sächsische Elbszeitung, Bad Schandau. D. N. XI. 34. 1528. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

# Tages-Chronik

## Furchtbares Brandunglück

Drei Tote und sieben Schwerverletzte.

Neustadt-O.S., 13. Dezember. In Nieder-Mohrau bei Römersdorf in der Etschhofswalke ereignete sich ein furchtbares Brandunglück. In einem Flachsbrechhaus kam während der Arbeitszeit, die bereits um Mitternacht begann, ein Feuer aus, das in dem Flachsbrechhaus reiche Nahrung fand. Drei Frauen kamen in den Flammen um. Sieben Personen, davon sechs Frauen, erlitten schwere Brandwunden.

Die Brandursache konnte noch nicht einwandfrei festgestellt werden. Die schweren Folgen des Unglücks sind darauf zurückzuführen, daß sich alle Arbeiter in dem oberen Stockwerk befanden, als das Feuer im Erdgeschloß ausbrach. Außerdem führte aus dem Obergeschloß nur eine enge, hohe Treppe hinunter. Einige Arbeiter stürzten durch die Dachluke und sprangen vom Dach zur Erde, wodurch sie dem sicheren Tode entgingen.

## Saaleinkurz — 300 Verletzte

In Liverpool ereignete sich am Mittwochabend ein furchtbares Einsturzungsunglück. In dem im ersten Stockwerk gelegenen Festsaal der St. Clemens-Schule fand ein Konzert und eine Ausstellung statt, zu der sich etwa vierhundert Personen, zum größten Teil Kinder, eingefunden hatten. Aus noch nicht gekläarter Ursache brach plötzlich der Fußboden des Saales ein und sämtliche Anwesende stürzten etwa 30 bis 40 Meter in die Tiefe. Etwa dreihundert Personen wurden in Krankenwagen und Lastkraftwagen in die Krankenhäuser geschafft.

Vor dem Schulgebäude spielten sich erschütternde Szenen ab; zahlreiche Mütter, deren Kinder an der Veranstaltung teilgenommen hatten, versuchten verzweifelt, in die von

Trümmern überfüllte Unglücksstätte einzudringen. Feuerwehrleute und Polizeibeamte sind damit beschäftigt, die Verschütteten mit Äxten freizulegen.

Nach den letzten Meldungen haben sich die Folgen des Einsturzungsunglücks als nicht so schwerwiegend herausgestellt, wie es anfangs den Anschein hatte. Die weitaus größte Zahl der betroffenen Kinder wurde leicht verletzt und konnte nach der ersten Unfallhilfe in die Wohnungen gebracht werden. Nur wenige Kinder haben schwere Verletzungen davongetragen.

## Eisereisungs-drama auf den Galapagos?

Guanaquil (Ecuador), 13. Dezember. Nach Ansicht des Forschers Martin Voegeli, der im September die Galapagos-Inseln besuchte, dürfte der Tod Dr. Ritters nicht auf eine Fleischvergiftung zurückzuführen sein, da Ritter Vegetarier gewesen sei. Soweit man aus dem Inhalt der aufgefundenen Briefe, die in schwedischer, deutscher und englischer Sprache abgefaßt sind, einen Einblick in die tragischen Geschehnisse auf der Charles-Insel gewinnen kann, scheint sich zwischen Lorenz und Philippson ein heftiger Kampf um die Baronin Wagner abgespielt zu haben, der mit Knütteln und Steinen ausgetragen worden ist. Sieger in diesem Streit muß Philippson gewesen sein, der dann mit der Baronin die Charles-Insel verlassen hat. Lorenz und Ruggrud dürften dann später nach der Insel Marchena geflohen sein, wo sie verdursteten. Den letzten Brief von Lorenz, den er kurz vor seinem Tode schrieb, haben die Matrosen, die die Leichen von Lorenz und Ruggrud aufgefunden, bei ihrer Rückkehr zum Schiff verloren.

100 000 RM gezogen. In der Ziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie fiel der Haupttreffer in Höhe von 100 000 RM auf das Los Nr. 162 560. Dieses Los wird in der ersten Abteilung in Achtelosen in der Provinz Brandenburg und in der zweiten Abteilung in Achtelosen in Württemberg gespielt.

Unsozialer Betriebsführer in Schuchhaft. Wie das Presse- und Propagandaamt der Deutschen Arbeitsfront mitteilt, ist der Fabrikbesitzer Berthold Greiner, Inhaber der Glasfabrik Greiner in Ritschen (Oberlausitz), wegen unsozialen Verhaltens und Mißachtung der Verordnung des Führers in Schuchhaft genommen worden. Greiner hat nicht nur in unverantwortlicher Weise sein Bestreben verwirklicht, sondern er blieb seiner Gefolgschaft, 187 Männern und Frauen, insgesamt 21 000 RM an Löhnen und der Krankenkasse und Invalidenversicherung rund 30 000 RM an Beiträgen schuldig. Er selbst verwandte dagegen für seinen persönlichen Verbrauch außerordentlich hohe Beträge.

Ein schweres Verkehrsunfall ereignete sich auf der Landstraße zwischen den Ortschaften Hahn und Bleidenstadt im Taunus. Ein Kraftwagen, in dem drei Kreisamtsleiter der Deutschen Arbeitsfront saßen, rannte in voller Fahrt gegen einen Baum. Dabei wurde der Kraftwagen vollständig zerkleinert. Die drei Insassen wurden infolge des heftigen Anpralls aus dem Wagen herausgeschleudert und schwer verletzt. Einer der Verletzten, der Kreisbetriebszellenleiter Hutzel, erlag kurz darauf seinen Verletzungen, während die beiden anderen Kreisamtsleiter dem Krankenhaus zugeführt wurden.

Tödlicher Absturz eines Bergsteigers. Der Saizburger Bergsteiger Andreas Strohbichler ist am Hohen Goell aus 800 Meter Höhe abgestürzt. Er war auf der Stelle tot. Die Leiche, die gräßliche Verformungen aufwies, konnte geborgen werden.

Das unruhige Spanien. Die bewaffneten Ueberfälle in Barcelona nehmen täglich zu. Am Montag wurde auf offener Straße ein Verbrecher von zwei Komplizen niedergeschossen. Die Täter sind entkommen. Der Ermordete ist ein aus dem Gefängnis entkommener Laderäuber. Auch in Madrid kam es zu einem politischen Ueberfall. Zwei Angehörige der sozialdemokratischen Jugendorganisation schlugen einen pensionierten höheren Kavallerieoffizier nieder, als dieser das Parteigebäude der katholischen Volksaktion verließ.

Geschenke von bleibendem Wert sind reinleinene **Tischtücher, Mundtücher, Tafeltücher**. Solche sind in allen Größen und modernen Damasmustern preiswert zu haben bei **Hermann Gärtner** Bad Schandau

Willkommene Geschenke für den Weihnachtstisch biete ich in reicher Auswahl **Tafel- u. Kaffeegeschirre** führender Porzellanfabriken **Sammelgedecke** in modernen Dekors **Emaille- und Stahlgeschirre** — Aluminium **Solinger Stahlwaren**, äußerst preiswert, rostfrei **Alpata, Chrom, Ebenholz, Horn** **Aug. Rummel, Poststraße 146**

**trinkt deutschen Wermutwein** Marke **Schünke** ist altbewährt, lobt jeder **Zu haben in Apotheken, Drogen-, Feinkost- und Weinhandlungen**

**Uhren, Goldwaren** bei **H. Hajet, Dorf-Weffel-Pl.**

**Relzende Püggm** Puppenwagen, alles Spielzeug in größt. Auswahl u. sehr preisw. **Püggm-Dümmel** Annen-Str. 10, 1. Stock, unmittelbar Postplatz Dresden-A. Puppen-Reparaturen Bummelchen - Babys von Mk. 1.50 an

Empfehle f. morg. Freitag in blutreicher Qualität **pa. Cablrau, Seelachs Fisch-Filet** schott. Vollheringe **Fettheringe** 10 Stk. 55 **feinste Fettsüßlinge geräuch. Seelachs echte Matrelen echte Kieler Sprotten** **Emil Müller** Inh. Alfred König

**Berufstätige Dame** sucht möbliertes heizbares **Zimmer** in ruhiger Lage. Angebote unter „Zimmer“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes. **Auch das Kleine Inserat hat Erfolg**

**Kaffee** reinschmeckend ausgiebig frisch geröstet  $\frac{1}{2}$  Pfd. 55, 60  $\frac{3}{4}$  70, 80, 90, 100 **Curt Martin** Inh. Hans Nickel

**Gib deine EINTOPFSPENDE von Herzen** 76.12.34

Ich habe **Weiß-, Rot- u. Südweine** der altbekannten Firma **Peyer & Co., Nachf., Weingroßhandlung, Dresden-A.** aufgenommen. Sie erhalten von mir sämtliche Weine dieses Hauses zum Original-Listen-Preis ohne Aufschlag geliefert. Der gute Ruf und die langjährigen Erfahrungen der Firma verbürgen die Lieferung nur erstklassiger Qualitäten zu billigsten Preisen. Preislisten stehen auf Wunsch und ohne jede Verbindlichkeit für Sie gern zur Verfügung. Für die bevorstehenden Festtage biete ich ferner an: **Jamaica-Rum-Verschnitt 38%**  $\frac{1}{2}$  Fl. RM 1.60,  $\frac{1}{4}$  Fl. RM 3.— desgl. 45%  $\frac{1}{2}$  " " " " 3.50 **Batavia-Arrac-Verschnitt 40%**  $\frac{1}{2}$  Fl. RM 1.90,  $\frac{1}{4}$  Fl. RM 3.25 **Original Weinbrand 38%**  $\frac{1}{2}$  Fl. —  $\frac{1}{4}$  Fl. RM 3.25 **Weinbrand-Verschnitt 38%**  $\frac{1}{2}$  Fl. RM 1.60,  $\frac{1}{4}$  Fl. RM 2.80 **Scharlachberg Meisterbrand, Asbach Uralt, Asmussen Bast-Rum** zu Originalpreisen **Alter Korn 32%**  $\frac{1}{2}$  Fl. RM 1.40,  $\frac{1}{4}$  Fl. RM 2.65 **Feinster sog. 1860er Bramscher Korn 40%**  $\frac{1}{2}$  Krug RM 2.50,  $\frac{1}{4}$  Krug RM 4.70 **Zigarren**, nur gelagerte, gute Qualitäten, in schönen Weihnachtspackungen 10 Stück schon von 60 Pfg. an 25 " " " 2.00 RM. **Zigaretten, Rauchtabelle.** — Walnüsse, Haselnüsse, Paranüsse, Erdnüsse, Mandarinen, Apfelsinen, Datteln und Feigen in Geschenkpackungen, ff. Speiseschokolade 100 Gramm schon von 18 Pfg. an. Baumkerzen. 3% Rabatt, ausgen. Tabakwaren. Bitte beachten Sie meine Schaufenster

**Fräulein, schreiben Sie!** An die Inseraten-Abteilung der Sächsischen Elbzeitung. Durch den ausgezeichneten Erfolg unserer Anzeige in Ihrem Blatte hat sich unser Umsatz in der letzten Woche um 20 Prozent erhöht. Wir bitten Sie daher, das gleiche Inserat am kommenden Freitag und Sonntag noch einmal aufzunehmen!

Unsere geliebte Mutter **Frau Flora Böhme** geb. Amann ist heute sanft entschlafen. **Bad Schandau, den 12. Dezember 1934** **Margarete Ehlich** geb. Böhme **Erna Münde** geb. Böhme Trauerfeier in der Friedhofskapelle am Sonnabend, dem 15. Dezember 1934, mittags 1 Uhr

**Feine Weihnachts-Geschenke** Schmuck und Silbergeräte **Bestecke, Eßlöffel, Kaffeelöffel** wundervolle Qualität, niedrigster Preis **Goldschmied Arno Hausding, Pirna** Schuhgasse 5 **Original Wellner-Bestecke zu Original-Preisen!** Ein Quell dauernder Freude!

**Moderne Herrenhüte und Mützen** sowie sämtliche Herrenartikel in reicher Auswahl bei **Martin Schnabel,** Zaukenstraße Umtausch bis 31. 12. 1934 gern gestattet

**Wer fährt mit?** Die N.C. Frauenschaft hat am 23. 12. 1934, nachm. 3 Uhr wieder eine **Opernsonder-Vorstellung** „Der fliegende Holländer“ in Dresden. Sie nimmt diesmal Gäste mit. Sonderzug fährt gegen  $\frac{1}{2}$  11 Uhr mit 60% Ermäßigung. Kartenpreis 0.70—2.00 M. Näheres bei **Frl. Proße, Kirchstraße.**

Erstaunlich billige **Kinderschuhe** bei **Hans Hajet, Kirchstraße** Salamander-Alleinverkauf

**Hochfeine frisch geröstete Kaffees** in vorzüglichen Mischungen  $\frac{1}{2}$  Pfd. RM —.50, —.55, —.60, —.75, —.85, —.95, 1.— **coffeinfreien Kaffee Hag** **Karlsbader Pfeiffer & Dillers Kaffee-Essenz** **la Ceylon-See**  $\frac{1}{10}$  Pfd. RM —.50, —.70, —.80 empfiehlt **Emil Müller** Inh. Alfred König

**Familien-druck-sachen** liefert schnell die **Druckerei des. Bl.**

**Weihnachts-Werbung** in der Sächsischen Elbzeitung **lohnt sich!** Nicht jeder weiß, was Sie vorteilhaft zu verkaufen haben. Die Anzeige im Heimatblatt stellt die Verbindung mit der gesamten Käuferwelt her — **die Anzeige hilft verkaufen.** Fordern Sie Kostenanschläge und Vertreterbesuch

Aus Stadt und Land

14. Dezember.

Sonnenaufgang 8.03 Sonnenuntergang 15.46
Monduntergang 0.34 Mondaufgang 12.09

1546: Der Astronom Tycho Brahe in Knutrup geb. (gest. 1601). — 1799: George Washington, Begründer der Unabhängigkeit Nordamerikas, in Mount Vernon gest. (geb. 1732). — 1849: Der Komponist Konradin Kreuzer in Riga gest. (geb. 1780). — 1854: Der Radierer Peter Halm in Mainz geb. (gest. 1923). — 1911: Roald Amundsen erreicht den Südpol.

Todesfälle. Kurz vor ihrem 90. Geburtstag verstarb am Mittwochvormittag Frau Minne Gebhardt geb. Ludwig, wohnhaft Hindenburgstraße 192. Die Verstorbene war gebürtig aus Bad Eister und kam 1870 als Hausangestellte nach hier. 1879 verheiratete sie sich mit dem Dienstmann Ernst Fering, der nach 10jähriger Ehe verstarb. 1898 heiratete sie den Mühlenarbeiter Gottlob Gebhardt, der 1908 infolge eines Unglücksfalles verstarb. — Am Mittwoch verschied Frau Flora Böhme geb. Umann. Sie kam 1875 als Schwiegertochter des Gründers der Firma Gotthelf Böhme nach Schandau und wohnte ununterbrochen im Hause Rudolf-Sebnitz-Straße 227. Ihren Ehemann Ernst Gotthelf Böhme hat sie um 34 Jahre überlebt. Die Verstorbene erreichte ein Alter von 81 1/2 Jahren und erfreute sich bis zuletzt vollkommener geistiger Frische.

Werbeabend des deutschen Jungvolks. Das deutsche Jungvolk, Fähnlein 605, veranstaltete am Sonnabend, dem 15. ds. Mts., im Kurhaus zu Bad Schandau seinen ersten Eltern- und Werbeabend. Der Abend hat den Zweck, bei Eltern und Freunden um Verständnis für die Arbeit des deutschen Jungvolks zu werben. Ausschnitte aus dem Tätigkeitsfeld unserer Jungen werden gezeigt. Es werden Lieder gesungen, Sprechspiele aufgeführt, ferner ein Kartenspiel und verschiedene lustige Sachen.

Die konfessionelle Gliederung der Bevölkerung in Sachsen. Im Rahmen des Statistischen Jahrbuches 1934 veröffentlicht das Statistische Reichsamts die endgültigen Ergebnisse der im Zusammenhang mit der Volkszählung am 16. Juni 1933 angestellten Erhebungen über die konfessionelle Gliederung der Bevölkerung. Für Sachsen ergibt sich folgendes Bild: Es wurden ermittelt 4 525 856 Evangelische, 196 839 Römisch-Katholische, 3887 Angehörige anderer christlicher Bekenntnisse (Orthodoxe und andere morgenländische Christen, Altatholiken und Verwandte d. Christen), ferner 20 584 Israelliten und 452 486 „Sonstige“ Angehörige anderer Gruppen, Gemeinschaftslose, ohne Angabe. Von 1000 Personen waren in Sachsen 870,3 Evangelische, 37,9 Römisch-Katholische, 0,7 andere Christen, 4,0 Israelliten und 87,1 Sonstige.

Neustadt. Das Gewehr in Kinderhand. In der neuen Siedlung in Polenz ereignete sich am Dienstag ein folgenschwerer Unfall. Als einige Kinder spielten, fiel plötzlich ein 6jähriges Mädchen um. Es stellte sich heraus, daß in einiger Entfernung ein 9jähriger Junge mit einem Leasing hantierte hatte. Dabei hatte sich ein Schuß entladen und die Kugel war dem Mädchen in den Rücken gedrungen. Das verunglückte Kind wurde ins Neustädter Krankenhaus gebracht, wo das Geschöß durch operativen Eingriff entfernt werden mußte.

Heidenau. Wertvolle Bereicherung für ein Heimatmuseum. Die hiesige Einwohnerin Frau Lina verw. Sperling hat dem Heidenauer Heimatmuseum ein wertvolles Geschenk gemacht. Es handelt sich um 40 alte Silber- und Kupfermünzen, die von bedeutendem historischer Wert sind. Es sind darunter Münzen aus dem 15. und 16. Jahrhundert, u. a. ein sogenannter sächsischer Spitzgroßchen aus dem Jahre 1478.

Dresden. Vom Auto überfahren. Am Mittwochabend lief auf der Königsbrüder Straße ein 12 Jahre alter Schüler in einen Kraftwagen hinein, wurde erfasst und überfahren. Er erlitt verschiedene Verletzungen, die seine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machten.

Dresden. Arbeitsbeschaffung durch Ausstellungen. Um für die nächsten Wintermonate neue Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen, beschloß der Stadtrat, 65 000 R.M. zur Erhöhung des Unterhaltungsaufwandes für die städtischen Grundstücke bereitzustellen. 125 000 R.M. wurden für den Erweiterungsbau der 64. Volksschule in Stadteil Laubegast bereitgestellt; der Rest des Bauaufwandes bis zu 250 000 R.M. Gesamtkosten soll in den Haushaltsplan 1935 eingestellt werden; die Beschleifung mehrerer Straßen wurde ebenfalls beschlossen. Der Rat stimmte den Plänen für die beiden großen Ausstellungen 1935 „Feuerschutz und Rettungswesen“ und 1936 „Erste deutsche Reichsgartenschau“ zu. Unter der Voraussetzung, daß die für die Ausstellungen aufgestellten Haushaltspläne von insgesamt 1,310 Millionen R.M. nicht überschritten werden, beschloß der Rat, in den Stadthaushaltsplan 1935 250 000 R.M. als Sicherheitssumme und Zuschüsse einzustellen. Bei der Bedeutung der beiden Ausstellungen für das gesamte deutsche Kulturleben sollen Reich und Staat ersucht werden, möglichst hohe Sicherheitsbeträge zu beiden Ausstellungen zu leisten.

Dresden. Blumen schmücken Bahnanlagen. Die Reichsbahn wirkt durch mannigfache Veranstaltungen um Verständnis für ihre volkswirtschaftlichen und kulturpolitischen Aufgaben. So läßt sie Anlagen mit Blumen schmücken und regt ihre Gefolgschaftsmitglieder auf den Bahnhöfen und an den Strecken immer wieder von neuem dazu an. Die Reichsbahndirektion Dresden konnte an alle die Eisenbahner, die sich an der diesjährigen Ausschmückung der Bahnanlagen durch Blumen beteiligten, eine große Zahl von Geldpreisen, Hunderte von Büchern, vor allem das Buch des Führers „Mein Kampf“ und anregende Bücher über Gartenbau verteilen; außerdem erhielt jeder Beteiligte ein künstlerisch ausgeführtes Anerkennungs schreiben.

Dresden. Gesundheitsbetriebe erleben 650 Reichsmark! In der Louisestraße boten sich zwei Gesundheitsbetriebe, die vor einigen Tagen in der Bramischstraße einen älteren Mann geprellt hatten, einer 78 Jahre alten Frau zum Einziehen von Robrstühlen an, traten dann in die Wohnung ein und forderten die asthmaleidende Frau zum Gebet auf. Während des Betens streute eine der Frauen Salz in den Schrank der Wohnungsinhaberin und erbat sich den Schlüssel zum Behältnis, in dem 650 R.M. verwahrt wurden. Nachdem sie auch in das Behältnis Salz gestreut hatte, nähte sie dem Schlüssel in ein Stück Stoff und übergab ihn der Kranken mit der Weisung, ihn erst nach vier Tagen wieder zu benutzen, inzwischen sollte sie von ihrem Leiden befreit werden. Als die Greisin nach dem Fortgang der Gesundheitsbetriebe den Schlüssel aus seiner Umhüllung nahm, mußte sie feststellen, daß ihre gesamte Barschaft verschwunden war.

Weinböhle. Mit dem Fahrrad in den Tod. Am Mittwochvormittag kam hier die Schuhmachermeisterbefrau Strachmushy Ede Tal- und Spitzgrundstraße mit ihrem Fahrrad zu Fall. Sie schlug dabei mit dem Kopf an eine Mauer an

Dresdner Herbstverkehrstagung 1934

Am Mittwochnachmittag tagte im Vereinshaus in der Zinzendorfstraße in Dresden der Verkehrs-ausschuß des Dresdner Verkehrsvereins unter Vorsitz von Amtsgerichtsrat Dr. Bartsch.

Der erste Teil der Beratungen war der Dresdner Straßenbahn einschließlich Stadtomnibus und Dräweg vorbehalten. Dann wurden Fragen der Kraftwagenlinien beraten. Die Arbeitsgemeinschaft für die Sächsische Schweiz hatte hierzu mehrere Anträge eingebracht. So wurde eine regelnmäßige

Autobusverbindung von Dresden über oder nach Graupa

mit Besuch des Richard-Wagner-Hauses und des Körnermuseums gefordert. Die Autobuslinie Pirna-Sellendorf soll beibehalten werden oder gegebenenfalls die Linie Pirna-Rosenthal über Forsthaus Langenhennersdorf fahren. Sebnitz äußerte den Wunsch, daß die Fahrten „ins Blaue“ der Reichspost auch nach Sebnitz und nicht nur von Sebnitz gefahren werden. Ein weiterer Antrag der Arbeitsgemeinschaft für die Sächsische Schweiz setzte sich für eine Kraftwagenlinie

Baugen-Bischofsverda-Neustadt-Sohnstein

ein. Der Vertreter der RWG, Amtmann Bretschneider, begrüßte den Wunsch nach einer Autobusverbindung nach Graupa, die besondere Bedeutung erlangen würde, wenn das Elbstaubden gebaut sei. Voraussetzung sei jedoch, daß auf der Strecke Dresden-Bilmitz Wagen der RWG fahren dürfen. Die Erlaubnis müßte die Dresdner Straßenbahn erteilen. Die gewünschte Autobuslinie nach Rosenthal wird jetzt im Winter am Mittwoch, Sonnabend und Sonntag gefahren, im Sommer wird sie wieder täglich befahren werden. Hinsichtlich der Autobusverbindung Baugen-Sohnstein sind Verhandlungen schon im Gange, weil der Wunsch nach einer Autobusverbindung von der Lausitz schon lange besteht. Während der Großen Ferien dürfte wahrscheinlich eine Probefahrt eingeleitet werden. Auch der Vertreter der Oberpostdirektion, Oberpostinspektor Adam, versprach, den angeregten Wünschen nach Möglichkeit nachzukommen.

Wünsche an die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrts-gesellschaft.

Die Arbeitsgemeinschaft bat um Errichtung einer Dampferhaltestelle in Proffen. Dieser Antrag wird von den Gemeinden Proffen, Waltersdorf und Forstsdorf unterstützt. Hierzu äußerte sich der Vertreter der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrts-A.G. dahingehend, daß über diese Frage bereits früher Verhandlungen geschwebt haben, die aber nicht zum Abschluß gelangten. Inzwischen würden seiner Gesellschaft durch die Errichtung dieser Haltestelle 20-25 000 R.M. als Unkosten erwachsen, eine im Hinblick auf das diesjährige Katastrophenjahr hohe Belastung. Trotzdem sei die S.B.D.G. nicht abgeneigt, in neue Verhandlungen einzutreten. Der Landestelle Zeichen die Bezeichnung „Zeichen-Obervogelgefang“ zu geben, wird entsprochen werden. Zu dem Antrag, die Konzert- und Salondampfer auch in Zeichen halten zu lassen, machte der Vertreter der S.B.D.G. beachtliche Ausführungen. Danach ist beabsichtigt, ähnlich der Vorkriegseinrichtung, im nächsten Sommer Gillinien für den Touristenverkehr und Promenadenlinien als Spazierfahrten fest in den Fahrplan aufzunehmen. In diesem Zusammenhang wird der Antrag eingehend geprüft werden.

Wegebau, Straßenverkehr.

Auch hier lagen mehrere Wünsche aus unserem Gebiet vor. So soll der Steinigtweg von Proffen nach dem Lilienstein abgeplastert werden. Die Zufahrtstraße von Pirna über Mode-

thal-Dorf Wehlen nach Stadt Wehlen soll instand gesetzt werden. Auch eine Verbreiterung der Dorfstraße in Nikolsdorf ist wünschenswert. Zwischen Amtshainersdorf und Buttermilchmühle ist ein Wanderweg im Sebnitztal zu schaffen, der Waldweg zur Kleinen Bastei von Obervogelgefang muß ausgebaut und gesichert, desgleichen der verfallene Zugang zum Gammigelsen wieder hergestellt werden. Weitere Wünsche bezogen sich auf Ausbesserung der Wanderwege im Gebiete der hinteren Sächsischen Schweiz und Verbesserung der Markierungen, insbesondere: Thonwalder Wände, Hinteres Raubschloß, Lorenzstein, Bartschenhörner. Der Vorsitzende des Gebirgsvereins für die Sächsische Schweiz, Prof. Dr. Lampe, bemerkte hierzu, daß der Gebirgsverein für die Sächsische Schweiz die Wanderwege bisher bunte und unterhielt. Durch das reichsgerichtliche Gebirgsverbot während der Dauer der Winterhilfe fehlen ihm aber zur Zeit alle Mittel, diese Aufgabe auch weiterhin zu erledigen. Selbst mit Hilfe der Forstverwaltung und des Arbeitsdienstes, die an einschränkende Bestimmungen gebunden sind, ist es nicht möglich, die Wünsche zu erfüllen. Der Reichswanderführer wird in dieser Frage demnächst in Berlin vorstellig werden. Der sächsische Finanzminister soll gebeten werden, den Wegfall der Gebühren für die Aufstellung von Ruhebänken zu bewirken. Hinsichtlich der Verbesserung der Markierungen wurde bemerkt, daß es durchaus nicht nötig ist, alle Wege zu markieren, denn gerade der zünftige Bergwanderer hat Wege gern, die nicht überlaufen sind. Der Radfahrweg Pirna-Böhscha wird im nächsten Jahre verbreitert und bis Ober-Rathen durchgeführt.

Hinsichtlich des Verbotes über das Betreten des Waldes gab der Bezirksführer der Fachschaft Bergsteigen, Dr. R. Fehrmann, eingehende Aufklärung. (Siehe Notiz in unserer gestrigen Zeitung über „Die „Waldbierre“ soll fallen“.) Nicht nur, daß den Erholungsuchenden durch das Verbot schwere Hemmnisse auferlegt werden, sondern es ist schwerer wirtschaftlicher Schaden für den gesamten Ausflugsverkehr zu befürchten. Es ist daher dringend erforderlich, daß die Bestimmungen über die „Waldbierre“ gelockert werden.

Eisenbahnfragen.

An die Reichsbahngesellschaft will wiederum der Wunsch herangeführt werden, die Tarife im allgemeinen abzubauen, möglicherweise durch Einführung eines Kilometerbestes. Wünschen nach Auflegung neuer Sonntagskarten soll, soweit sie sich mit dem Zwecke dieser Einrichtung vereinbaren lassen, entsprechen werden.

Eine durchgängige Einführung der Sonntagskarten von jeder Station nach jeder Station dagegen ist nicht zu erwarten.

Ähnlich verhält es sich mit den Mittwochskarten. Solche Karten von allen Stationen der Sächsischen Schweiz und nach allen Stationen der Sächsischen Schweiz, soweit überhaupt Sonntagskarten aufliegen, werden wohl nicht aufgelegt werden, da sie nicht dem Zweck dieser Einrichtung entsprechen. Eine Herabsetzung der Handgepäckgebühren würde sehr begrüßt werden. Die Fragen eines Schutzdaches am Bahnhof Sebnitz, Abstellung verschiedener Mängel auf dem Bahnhof Obervogelgefang, Besserung der Bahnhofsverhältnisse in Königstein und die Umbenennung des Bahnhofes „Obervogelgefang-Struppen“ werden wohlwollend von der Reichsbahndirektion Dresden geprüft werden. Hinsichtlich der Fahrplangestaltung forderte die Arbeitsgemeinschaft für die Sächsische Schweiz Besserung der Anschlüsse zwischen den Linien Dresden - Bad Schandau - Bodenbach und Bad Schandau - Neunritz, sowie durchlaufende Züge auf der Strecke Bad Schandau - Baugen.

und zog sich einen Schädelbruch zu, der bald darauf zum Tode führte.

Dippoldiswalde. Schulschluß wegen Diphtherie. Die Schule in Jahnshaus, die wegen einigen Diphtherieerkrankungen unter den Schültern seit kurzer Zeit geschlossen war, sollte am Montag wieder eröffnet werden. Infolge eines neuerlichen Erkrankungsfalles machte sich jedoch die abermalige Schließung der Schule notwendig.

Baugen. Gefährlicher nächtlicher Brand. In der Nacht zum Donnerstag wurde auf der äußeren Lanenstraße von einem Soldaten ein Dachstuhlbrand entdeckt. Das in einer Bodenkammer ausgebrochene Feuer hatte eine starke Qualmentwicklung zur Folge. Die aus fünf Köpfen bestehende Familie des Schuhmachers Elsner und ein Feuerschlingler, deren Schlafräume sich unmittelbar daneben befanden, gerieten in Lebensgefahr und mußten durch die Feuerwehr unter Zuhilfenahme von Rauchmasken und Sauerstoffapparaten in Sicherheit gebracht werden. Bei den Löscharbeiten erlitt der Feuerwehrmann Probst eine Rauchvergiftung und mußte dem Stadtkrankenhaus zugeführt werden.

Großbraunhain. Güterzug entgleist. Auf der Eisenbahnlinie Meuselwitz-Ronneburg entgleiste auf der am tiefsten gelegenen Stelle zwischen Frantzenau und Waldenrain ein Güterzug. Die Schienenanlage war in einer Länge von 50 Metern vollständig auseinandergerissen. Personen sind glücklicherweise nicht verletzt worden. Der Verkehr wurde durch Umsteigen und Pendelverkehr mit einiger Verspätung aufrechterhalten.

Cöbau. Uebermüdeter Kraftfahrer - Drei Verletzte. Infolge Uebermüdung des Lenkers stieß bei Wendisch-Baudorf ein Kraftwagen gegen einen Straßenbaum. Die drei Insassen wurden bewußtlos aus dem Wagen herausgeholt. Der Lenker Ernst Schäfer aus Görlitz war mit solcher Wucht gegen das Steuerrad geprellt, daß das Rad wegbrach und Schäfer erhebliche innere Verletzungen und Schnittwunden erlitt. Der Hotelbesitzer Diez, Inhaber des „Jägerhof“ in Görlitz, kam mit Schnittwunden im Gesicht davon. Der im hinteren Teil des Wagens sitzende Malermeister Billhalsch aus Baugen erlitt durch herabstürzende Benzinkanonen einen schweren Schädelbruch und mußte dem hiesigen Krankenhaus zugeführt werden.

Jöhla. Ehrenpatenschaften für Kinderreiche. Auf Anregung des Reichsbundes der Kinderreichen beschloß der Gemeinderat in Oberlichtenau, in Anbetracht der Wichtigkeit erbgelunder und kinderreicher Familien für Volk und Vaterland vom vierten Kind ab auf Antrag eine gemeindliche Ehrenpatenschaft zu übernehmen.

Cochau. Schulung der Schuhmacher. In der ersten Tagung der Kreis-Schuhmacherinnung, an der etwa 400 Schuhmachermeister teilnahmen, sprach Schuhmachermeister Kralick-Weerane über die Stellung des Schuhmachers im neuen Deutschland und forderte, daß sich der Schuster wieder zum Handwerker und Kaufmann zu-

Wettervorausage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 14. Dezember.

Weist leicht bewölkt und niederschlagsfrei bei schwachen südlichen Winden. Nachts vereinzelt Bodenfrost, tags noch ziemlich milde.

gleich herandüde. Der Tur-Schuhreparateur mußte in einigen Jahren verschwunden sein; dazu sei sorgfältige Schulungsarbeit mit jährlich sechzig Abenden innerhalb der Innungen erforderlich. Der Ruf für die Zukunft laute: Sich bilden und nichts einbilden!

Aue. Hadamovsky beim Hugenabend. Reichsdeleitor Hadamovsky wohnte hier einem fröhlichen Hugenabend der NSDAP bei. In einer Aussprache betonte er die Notwendigkeit, bei den Rundfunkverbindungen die leichte Feierabendkost für den deutschen Arbeiter besonders zu pflegen.

Damen Schneiderinnen sind selbständig geworden.

Der Neuaufbau des Handwerks hat auch die Gründung einer Damenschneider-Innung zur Folge gehabt. Am Montagnachmittag hielt die neue Innung im „Schwan“ in Pirna ihre erste Pflanzerversammlung ab. Die von der Handwerkskammer bestimmte Obermeisterin, Frau Helene Hohlfeld-Schäfer-Copitz entbot den erschienenen Kolleginnen den Willkommensgruß und gab dann den von ihr ernannten Beirat bekannt, der sich wie folgt zusammensetzt: stellv. Obermeisterin Frau Alma Schäfer-Schachwitz, Kassenwart Frä. Martha Marie, stellv. Kassenwart Frä. Selma Biener-Bad Schandau, Schriftwart Frau Gertrud Nierath-Pirna, stellv. Schriftwart Frau Ida Schäfer-Sebnitz, Lehrlingswart Frä. Dora Wittschel-Pirna-Copitz, stellv. Lehrlingswart Frau Käthe Hajel-Bad Schandau. Die Genannten wurden für ihre Nennur von der Obermeisterin in Pflicht genommen. Kreishandwerksmeister Pg. Hächel nahm anschließend das Wort. Die Damenschneider seien nunmehr ein selbständiger Berufsstand geworden. Der Obermeisterin müßten die Innungsmitglieder stets vertrauensvoll folgen. Das gleiche gelte natürlich auch für den Beirat.

In längeren Ausführungen ging danach die Obermeisterin auf die Pflichten der Innungsmitglieder und auf die Aufgaben der Innung ein. Verstöße gegen die Innungsordnung werden durch Strafen geahndet. Die Hauptfrage der Innung sei die Arbeitsbeschaffung. Für Sachsen werde eine Landes-Lieferungsgenossenschaft gegründet. Um sich daran zu beteiligen, genüge die Erwerbung eines Anteils in Höhe von 100 R.M. Der Reichsstand des Handwerks setze sich für Arbeitsbeschaffung ein. Ein besonders schwieriges Kapitel sei die Frage der Preisgestaltung; die Innungen sei es unterlagt, Höchst- oder Mindestpreise bezw. Richtpreise festzusetzen. In Schulungsfürsen werde man auf das Kapitel Kalkulation besonderen Wert legen, damit jedes Mitglied in der Lage sei, den Wert seiner Arbeit selbst zu bemessen und die Preise zu errechnen. Die Beiträge sind um 25 Pfg. auf 1 R.M. erhöht. Außerdem wird eine einmalige Umlage in Höhe von 1 R.M. erhoben. Nur wer seiner Beitragspflicht genügt hat und im Besitze der letzten Vierteljahrsrechnung sowie der Duitung über die Umlage ist, wird in Zukunft die Projekte in den Geschäften angerechnet bekommen. Ganz besonders wurde darauf hingewiesen, daß in Zukunft nur derjenige die kommende Handwerkerkarte erhalten wird, der die Meisterprüfung bestanden hat, und bei Annahme von Lehrlingen muß von dem Erziehungs-berechtigten die eidesstattliche Versicherung abgegeben werden, daß der Lehrling arischer Abstammung ist. Eine Kollegin aus Sebnitz machte ihre Kolleginnen auf die Not im Grenzgebiet und auf das Darniederliegen der Kunstblumenindustrie aufmerksam. Die Schneiderinnen seien vor allen Dingen in der Lage, hier zu helfen, indem sie die Verwendung von Kunstblumen zur Garderobe anregen können.

# Volkswirtschaft

Dresdener Börse vom 12. Dezember. Bei kleinen Umsätzen kam es heute überwiegend zu geringfügigen Abschlüssen. Auch Anleihen waren leicht rückgängig. Reichsbank konnten 3,5 Prozent gewinnen, während Prandant um 1,5, Dortmund Ritter um 4, Wanderer und Hamel um je 2 und Uhlmann um 1,5 Prozent nachgaben. Maschinen Paaschen 2, Fritz Schulz 1,5 und Vereinigte Photo-Aktien 6 Prozent fester.

## Berliner Effektenbörse.

Infolge geringer Umsatztätigkeit war die Haltung am Aktienmarkt der Berliner Effektenbörse vom Mittwoch überwiegend schwächer, wozu auch noch Marktstellungen der Kulisse, denen keine Aufnahmensignale gegenüberstanden, beitrugen. Größere Verluste waren aber nur bei einzelnen Papieren zu verzeichnen. Bei den Montanwerten betragen die Abschlüsse etwa 0,5 Prozent, nur Harpener (-1,5 Proz.) und Rhein. Stahlwerke (-1 1/2 Proz.) waren erheblich in Mitleidenchaft gezogen. Durchweg stärker gedrückt waren Braunkohlenaktien (Alle Bergbau und Niederrhein - 2 Prozent, Eintracht, Dt. Erdoel - 1,5 Prozent). Kattwerte hatten keine Umsätze zu verzeichnen. Am Markt der chemischen Papiere büßten 36, Farben 1 1/2 Prozent ein. Elektrowerte lagen überwiegend schwächer (Siemens & Halske - 2 Prozent, Electr. Licht und Kraft - 1, Lahmeyer - 1,75 Prozent). Gebelfert waren u. a. Drenstein & Koppel und Berliner Maschinen um je 1,25 Prozent, Süddeutsche Zucker um 1 Prozent, Gebrüder Jungbans um 1,5 Prozent und Dt. Kabel um 1 Prozent. Schiffsfahrtsaktien bröckelten ab. Auch Reichsbank gaben 1,5 Prozent her. Am Rentenmarkt war die Tendenz zumeist schwächer. Mißbefähigte gab auf 104 nach. Umschuldungsanleihe und Reichsbahnobligationsaktien waren auf behauptet.

Am Geldmarkt waren die Sätze für Blankotagesgeld mit 4 bis 4,25 Prozent unverändert.

Am Devisenmarkt waren Dollar und Pfund im Ausland wenig verändert. Die Berliner amtlichen Kurse blieben die gleichen wie am Vortage (2,491 und 12,325).

Devisenkurse. Belg. (Belgien) 58,17 (Geld) 58,29 (Brief), dän. Krone 54,96 55,08, engl. Pfund 12,31 12,34, franz. Franken 16,40 16,44, holl. Gulden 168,22 168,56, ital. Lire 21,30 21,34, norm. Krone 61,85 61,97, österr. Schilling 48,95 49,05, poln. Zloty 46,99 47,09, schwed. Krone 63,47 63,59, Schweiz. Franken 80,72 80,88, span. Pefeta 33,99 34,05, tschech. Krone 10,39 10,41, amer. Dollar 2,489 2,493.

## Amstlicher Großmarkt

### für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Das Geschäft am Berliner Getreidegroßmarkt vom Mittwoch nahm einen ruhigen Verlauf. Verschiedentlich, z. B. auch in Brotgetreide, machte sich wieder ein Rückgang des Angebots bemerkbar. Die Nachfrage der Mühlen hielt sich in mäßigen Grenzen. In Roggen- und Weizenmehlen wurde nur der laufende Bedarf gedeckt. Für Hafer und Futtermittel hielt die rege Nachfrage bei knappem Ofertmaterial an. Für feine Braugersten und Industrieerforten bestand Interesse, doch waren Forderungen und Gebote schwer in Übereinstimmung zu bringen.



## Neuordnung der Seeschifffahrt

### Ausgleich der Interessen Hamburgs und Bremens.

Ähnlich wie in anderen Ländern und Wirtschaftszweigen haben die Krisenjahre ergeben, daß Riesenbetriebe der Seeschifffahrt den Schwierigkeiten weniger gewachsen sind als mittlere und kleine Unternehmungen. Die Auffassung, daß der Hapag-Lloyd-Konzern, der 1933 70 v. H. der gesamten deutschen Handelsflotte umfaßte, durch Ausgliederung der im Laufe der Jahre mit ihm fusionierten Gesellschaften und Dienste wieder auf übersehbare Maße zurückgeführt werden müsse, setzte sich im neuen Reich durch. Auf ihr beruht ein Gedanke der hanseatischen Bürgermeister, die Groß-Seeschifffahrt in eine Reihe von Einzelbetrieben zu überführen, die von Hamburg und Bremen ihren Ausgang nehmen. Auch die betriebliche Verfestigung des Nordatlantik-Dienstes innerhalb der Hapag-Lloyd-Union ist auf dieses Streben zurückzuführen.

Verhandlungen, die innerhalb des Hapag-Lloyd-Konzerns über die Ausgliederung von Einzeindiensten geführt wurden, gingen nur langsam vorwärts. Um ihren Fortgang zu beschleunigen, beauftragte der Reichsverkehrsminister Anfang dieses Jahres im Benehmen mit den anderen Reichsressorts Staatsrat Eßberger als Treuhänder des Reiches für die Groß-Seeschifffahrt mit der Umbildung ihrer Dr-

ganisation. In monatelangen sorgfältigen Verhandlungen wurden mit den Vorstehenden der Aufsichtsräte von Hapag und Lloyd die Verträge über das Ausscheiden der Dienste nach Südamerika/Dakota und Afrika vereinbart, die nun abgeschlossen sind und durchgeführt werden. Verhandlungen wegen der Ueberführung des Levante-Dienstes in Privat-hand sind im Gange. In der gleichen Richtung geht das Bemühen, die europäischen Linien der Hapag-Lloyd-Union, die Hamburg-London-Linie, die Hamburg-Rhein-Linie, die Svensta-Linie und die Tppen-Linie zu verfestigen oder auf andere Reedereien überzuleiten. Für die Argo-Reederei A.G. und die Mathies-Reederei A.G. ist die Verfestigung bereits durchgeführt. Bei diesen Maßnahmen war es das leitende Bestreben, alle Sonderbedürfnisse der Wirtschaft und die berechtigten Interessen der beiden großen Hafenstädte, Hamburgs und Bremens, gleichmäßig zu wahren.

Weitere Grubenstilllegungen in Ostoberschlesien. Die Generaldirektion der Rybniker Steinkohlegewerkschaft in Kattowitz hat beim Demobilisierungskommissar um Genehmigung zur völligen Stilllegung der Römergrube bei Rybnitz nachgesucht. Zur Begründung des Ansuchens wird angeführt, daß der Betrieb große Zuschüsse erfordere und seine Weiterführung daher aus wirtschaftlichen Gründen nicht mehr tragbar sei. Das Werk beschäftigt zur Zeit 800 Arbeiter. Der Kommissar hat bisher noch keine Entscheidung gefällt.

## Bezahlter Weihnachtsurlaub für Landhelfer

Die vielen Tausende jugendlicher Städter, die bei Bauern als Landhelfer untergebracht sind, haben ein besonderes Weihnachtsgeschenk vom Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenunterstützung erhalten. Der Präsident hat sich nämlich damit einverstanden erklärt, daß dem bäuerlichen Besitzer, der seinen Landhelfer oder seine Landhelferin über Weihnachten beurlaubt, die Landhilfe-Förderung für die Urlaubszeit weitergewährt wird. Voraussetzung ist, daß der Barlohn dem Helfer für die Urlaubszeit voll bezahlt wird. Es kommt ein höchstens 14-tägiger Urlaub in Betracht, der in die Zeit vom 20. Dezember 1934 bis 6. Januar 1935 gelegt werden muß. Darüber hinaus könne die Reichsanstalt aus Anlaß des Weihnachtsurlaubs keine besonderen Leistungen übernehmen. Dagegen dürfte erwartet werden, daß die bäuerlichen Besitzer begründeten Urlaubswünschen ihrer Helfer weitgehend entgegenkommen und ihnen für die Urlaubstage auch über die vertraglich festgelegten Leistungen hinaus nach Möglichkeit Unterstützung durch Uebernahme eines Fahrtkostenanteils und Mitgabe von Lebensmitteln wie im Vorjahre gewähren. Der Präsident verweist noch auf die Bestimmungen der Reichsbahn über die Gewährung von Arbeitererückfahrkarten und auf die Möglichkeit der Benutzung von Festtagsrückfahrkarten. Eine Pflicht des Helfers, sich im Urlaubsort beim Arbeitsamt zu melden, bestehe nicht.



14. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Und von den Taschenlampen ist nur noch eine Batterie ungebraucht, und die andere wird bald erlöschen.“

„Wenn wir nur Licht haben! Nachdem die Sache gelungen ist, können wir uns noch mehr machen. Eine für Sie in die Vorhöhle, die gleichzeitig zum Anzünden des Herdes dient, und eine, wenn es nötig ist, für den Schacht.“

Jetzt eigentlich fiel Gerhard zum ersten Male auf, daß diese blonde Frau selbständig dachte.

„Sie haben mir gar nichts davon gesagt, daß unsere Vorräte zu Ende gehen.“

„Warum sollte ich Sie ängstigen? Es wird sich schon ein Weg finden.“

Sie hatte sich in diesen Tagen völlig verändert. Oder vielmehr, seit sie sich wiedergefunden und in das nun einmal Notwendige geschickt, hatte sie sich auf ihre natürlichen Fähigkeiten besonnen.

„Ich habe Senhorita Inez getroffen. Der Fuß des Vaters ist fast wieder geheilt.“

„Hoffentlich läßt er uns auch dann in Ruhe.“

Inez schien das blonde Mädchen nicht zu berühren.

„Ich werde gleich einmal in den Schacht hinabsteigen.“

„Aber Vorsicht! Ich habe da oben bei dem noch dortstehenden Motor, den wir ja leider nicht gebrauchen können, einen guten Strick gefunden, den Sie sich um den Leib binden können, und den ich hatte, während Sie die Leitersprossen versuchten.“

Gerhard band sich den Strick um, steckte die Taschenlampe mit der guten Batterie zu sich und begann den Abstieg.

Die Leiter ist tadellos. Eisenholz hält ewig.“

Dann war er im Dunkel verschwunden, und Ada machte sich daran, das Guanato zu zerlegen.

Sie schreckte auf. Es waren drei Stunden vergangen, die sie über ihrer Arbeit kaum bemerkt hatte. Die Uhr, die ehemals in der Kabine des Flugzeugs gehangen, und die Gerhard damals herabgeholt und an der Wand aufgehängt hatte, schlug die fünfte Nachmittagsstunde. Wahrhaftig, über der Arbeit hatte sie Gerhard vergessen, und jetzt lief sie zu der Schachöffnung und rief in das vollkommen dunkle Loch hinunter. Endlich kam Antwort, und sie atmete auf.

Vollkommen bestaunt kam Gerhard die Leiter wieder herauf und warf einen Sack zu Boden.

„Nun? Was macht unser Kellner?“

„Ach so! Natürlich! Es ist unten sehr kühl und frisch.“

„Was machen Sie für ein Geschäft?“

„Ich begreife nicht, doch diese Grube verlassen wurde.“

„Ich habe allerhand Gesteinsproben mitgebracht.“

„Nun wollen Sie auch Diamanten suchen?“

„Durchaus nicht, aber — sobald wir in Goyaz sind, werde ich — das heißt, erst muß ich noch genauer nachforschen — Sie wissen, ich bin von Hause aus Bergmann

und habe zum Glück meine Lupen und Instrumente bei mir —“

„Sie sah ihm an, daß er für einen neuen Gedanken Feuer und Flamme war.“

„Wie wäre es zunächst mit einem Stück Braten?“

Er war so in seinen Gedanken, daß er sie verwundert ansah. Dann lachte er.

„Das ist wirklich ein guter Gedanke. Nachher werde ich Ihnen zeigen, was ich gefunden habe.“

Kaum hatte er geessen, als er auch schon den Inhalt seines Sackes, den er von unten mitgebracht, auf den Tisch schüttelte. In Adas Augen war es nichts als ein Haufen verschiedenartiger Kiesel. Gerhard aber holte sein Instrumententäschchen, nahm den langstieligen Hammer, die Lupe, stellte ein kleines Mikroskop auf und war voller Eifer.

Zum ersten Male hatte auch Ada etwas leise Spöttisches um den Mund.

„Sie kommen mir doch nicht auf Don Josés Schliche?“

„Im Gegenteil! Daß diese Quarzadern hier Gold enthalten, ist selbstverständlich. Aber mir scheint fast, als sei hier Platin. Ich weiß, daß es in Peru vorkommt und auch in Brasilien, und diese Schicht zerfetzten Gesteins, die sich unten vorfindet, ist durchaus der Boden.“

„Und das begeistert Sie so?“

„Platin ist wertvoll und — wenn man hier an Ort und Stelle das Metall herausarbeitete und mit Flugzeugen — Man müßte sich sofort in Goyaz oder noch besser in Rio mit der Regierung in Verbindung setzen.“

Ada lachte hellauf.

„Jetzt sehen Sie sich bereits als Chefingenieur der neuen Minen auf der Cacheta dos Veadores. Nicht wahr? Vielleicht könnten Sie mir dann eine Stellung als Chefsekretärin einräumen.“

„Warum verspotten Sie mich?“

„Ich verspottete Sie gar nicht. Ich will Ihnen etwas sagen. Versuchen Sie, mir zu erklären. Herzogit, dann hätte sich ja die Panne gelohnt, wenn Sie einen Erfolg hätten.“

„Vorläufig heißt es, nachzuforschen und das Gestein zu prüfen.“

Jedenfalls hatte Gerhard nun eine Aufgabe, und auch Ada begann sich mit ihm zu freuen, wenn er neue Gesteinsproben aus der Tiefe hervorbrachte. Auf alle Fälle kamen sie leichter über die bevorstehende schlimmste Zeit des Regens hinweg.

Ada Helmer stand vor dem Tisch in der Höhle und war damit beschäftigt, das von ihr abgezogene Hirschfell sorgfältig sauber zu waschen, um es wenigstens als Decke verwenden zu können. Ueber ihr brannte die Lampe, die Tür zum Schacht der alten Grube stand offen, und Gerhard war wieder in der Tiefe verschwunden. Seitdem beide gelernt hatten, sich eine Beschäftigung zu suchen, war es eigentlich ganz gemütlich in der Höhle. Es kam sogar vor, daß Ada bei ihren Arbeiten ein kleines Liedchen vor sich hinsang.

Bisweilen hob sie den Kopf und sah nach der Tür, die ins Freie führte. In diesen Tagen war es schon vollkommen umgekehrt wie zuerst. Während bei Beginn der Regenzeit die Gewitter und Wolkenbrüche zu gewissen Stunden kamen und es den übrigen Tag schön war, bildeten jetzt die regenfreien Stunden die Däsen. Um so luft- hungrieriger waren dann die Höhlenmenschen, und Ada wußte genau: Zeichnete sich auf der der Tür gegenüber-

liegenden Wand ein heller Kreis ab, dann schien draußen die Sonne und sandte ihren Strahl durch das Schauloch. Dann war es Zeit, die Tür weit zu öffnen und Luft zu schöpfen.

Wieder schweifte ihr Blick sehnsuchtsvoll zu jener Wand, und nun sah sie auch den erschnten Lichtkreis. Schnell legte sie ihre Arbeit aus der Hand und wollte zur Tür, als sie stehen blieb. Ihr Ohr hatte sich in diesen Wochen außerordentlich geschärft: da draußen waren doch menschliche Stimmen? Menschen! Doch Leute aus Goyaz, die der Pilot geschickt!

Schnell wollte sie die Tür aufreißen, als draußen ein anderer Ton laut wurde: sie erschrat — da hatte doch jemand von draußen den Riegel vorgeschoben, und zugleich war es ihr, als schaue ein menschliches Auge zu dem Schauloch hinein und begegne dem ihren.

Sie war so erschrocken, daß sie zuerst nicht wußte, was sie tun sollte, und nicht einmal wagte, nach Gerhard zu rufen. Dann schüttelte sie den Kopf.

Das war doch höchstens Don José, der ja wieder gehen konnte, denn sie waren ihm ja im Walde begegnet, und mit dem Riegel, das war wohl Einbildung. Immerhin schlich sie jetzt, ihren Mut zusammennehmend, bis an das Schauloch und wagte hinauszusehen.

Sie mußte sich allerdings zusammennehmen, um nicht laut aufzuschreien — sie zitterte an allen Gliedern.

Draußen standen drei Indianer. Schlank, hellbraune, vollkommen nackte Kerle mit kräftigen Muskeln. Um den Kopf hatten sie eine Binde geschlungen, die vollkommen mit bunten Federn besetzten Haare damit festhaltend, in den Ohren trugen sie Rollen und in der Urterklappe einen spitz zugehenden Flock, während ein spärlicher Bart vom Kinn herabzottele. Diese Männer sahen durchaus kriegerisch und nicht häßlich aus. Sie hatten Vogen und Pfeile, der eine trug eine Lanze, der andere eine flache Keule, und nun standen die drei zusammen, redeten in einer rauhen, Ada unverständlichen Sprache, anscheinend dieselbe, in der Christophal mit seiner alten Hege gesprochen, unter lebhaften Gestikulationen aufeinander ein und zeigten dabei auf die Höhle.

Von dem jähen Schreck war Ada zunächst so gelähmt, daß sie kein Glied zu rühren vermochte; sie umklammerte mit der Hand den anderen Riegel, der von innen die Tür schloß.

Sehr bald ertönte aus der Ferne ein schriller Pfiff. Die drei Männer zeigten mit der Hand — riefen ein paar laute Worte und gingen mit ruhigen Schritten in der Richtung jenes Pfiffes davon.

Noch immer wagte Ada nicht, die Tür zu verlassen, und starrte hinaus. Alles blieb still. Jetzt eilte sie zum Eingang des Schachtes. Es war vollkommen dunkel in dem Loch. Ein Zeichen, daß Gerhard in irgendeinem der unten noch vorhandenen Schächte weitergegangen war.

Wieder überfiel Ada das lähmende Entsetzen. Wenn Gerhard jetzt dort unten etwas zustief? Etwa ein Stollen waren? Sie überlegte. Sollte sie es wagen, die Leiter hinunterzusteigen? Sollte sie rufen und dadurch die Aufmerksamkeit der Indios erregen, von denen vielleicht noch andere um ihre Höhle herumlungerten?

Sie beugte sich ganz tief hinunter.

„Herr Stolzling! Don Gerardo!“

Erst hatte sie leise gerufen, dann lauter, und es war ihr wie ein Geschenk, als von unten, allerdings ganz aus der Ferne, eine Antwort zurückkam.

(Fortsetzung folgt.)

# Das Unterhaltungsblatt

## Erster Ausflug

Heitere Skizze von Jo Hans Rösler.

„Du verstehst mich falsch, Marianne“, sagte Peter am Schluß der täglichen Autodebatte, „ich mißgönne Dir kein Vergnügen. Ich erfülle Dir gern jeden Wunsch. Nur eins werde ich Dir nie erlauben: daß Du selbst Deinen Wagen steuerst.“

„Du bist altmodisch, Peter.“  
„Vielleicht besteht meine altmodische Ansicht darin, daß ich Dich nicht nur lieb habe, sondern mich auch um Dich Sorge. Ich hätte keine ruhige Minute, wenn ich Dich mit dem Wagen unterwegs wüßte. Ich würde es mir nie verzeihen, wenn Dir etwas geschähe.“

„Andere Frauen fahren doch auch?“  
Peter seufzte: „Mit anderen Frauen bin ich auch nicht verheiratet. Andere Frauen sind selbstständig, stark, vernünftig, fast wie Männer.“

„Sind Männer vernünftig, Peter?“

„Aber stark sind sie.“

Peter war nicht stark. Peter gab nach. Nach einer langen Besprechung mit seinen drei Freunden Herbert, Robert und Hubert — es war der erste Abend, den er in seiner jungen Ehe außer Haus verbrachte — gab Peter seiner Frau die Erlaubnis, zunächst probeweise einmal einen Tag am Steuer zu sitzen. Ohne jede Begleitung, ganz allein in ihrem Wagen. Und wenn sie nach der Fahrt am Abend heimläme und immer noch auf ihrem Wunsch bestünde, würde Peter nichts mehr dagegen haben. Der erste Ausflug sollte Schloß Rheinsberg gelten.

Durch die Straßen der Stadt brachte Marianne ein Auto. Hier zu fahren getraute sie sich trotz ihrer vor fünf Jahren bestandenen Fahrprüfung doch nicht. Zu viel hatte sich seitdem geändert, die Verkehrsregeln waren andere geworden, und in der dichten Folge der Wagen behinderte die ungewohnte Lenkungssteuerung. Als die breite Landstraße vor ihr lag, verabschiedete sich der Lotse: „Gute Fahrt, gnädige Frau!“

„Danke schön.“  
Der Anfang des Ausflugs verlief harmonisch. Nur wenige Wagen begegneten ihr, die Dörfer schienen wie ausgestorben, und wenn nicht die kleine Angst im Herzen geweilt wäre, würde Marianne mit Vollgas durch die Gegend gebraut sein. So aber zögerte sie doch ein wenig, den Gashebel ganz herunterzutreten, und wenn sie es in einer mutigen Minute tat, erschraf sie vor sich selbst und zog den rechten Fuß schnell wieder weg.

Blötzlich hupte es hinter ihr. Marianne sah durch den Spiegel einen roten Sportwagen in ihrer Spur. Mit einem ängstlichen Blick auf den sandigen Sommerweg steuerte sie ihren Wagen ganz rechts. Blötzlich ging dies dem Verfolger nicht schnell genug, jedenfalls hupte er dreimal kräftig hintereinander. Marianne gab ein Zeichen, daß die Straße frei sei. Dann fuhr sie mit halber Geschwindigkeit, ein wenig nervös geworden. Aber der fremde Wagen kam nicht. Er blieb immer nur wenige Meter hinter ihr, hupte mehr oder weniger heftig. Aber so sehr auch Marianne ihre Fahrt verlangsamte und mit Stoßflügeln fast die Chauffeesteine streifte, der Verfolger überholte nicht. Da entschloß sich die geplagte Frau zu einer Tat. Sie steuerte in die Straßennitte und gab Vollgas. Zehn Minuten lang. Immer den Gashebel durchgetreten. Mit zusammengeklappten Zähnen und fest das Steuergriff umklammernd raste sie davon. So, jetzt mußte der andere Wagen verschwunden sein, der vorhin nicht die Kraft fand, zu überholen. Aber schon hupte es wieder hinter ihr, und als jetzt Marianne verzweifelt anhielt, bremste der Verfolger ebenfalls. „Fahren Sie einen Kinderwagen, Fräulein?“ rief ein un-

höflicher Herr vom Steuer. „Es ist geradezu eine Unverschämtheit, wie Sie anständige Fahrer am Vorwärtskommen hindern: Mitten auf der Landstraße hin und her und kreuz und quer. Frauen gehören nicht ans Steuer. Ich werde Sie zur Anzeige bringen, damit Ihnen der Führerschein entzogen wird. Ihre Nummer habe ich mir notiert. Das heißt noch, daß solche überspannte Weibsbilder die Landstraßen unsicher machen!“ Und ehe die Abgelanzelte noch den Mund aufstun konnte, war der fremde Wagen in schneller Fahrt davongebraust.

Marianne dachte über den Vorfall nach — bis Rheinsberg. Sie sah nicht die träumerischen Seen. Die schwarzen Windmühlen drehten unbeachtet ihre schweren Flügel. Marianne sah zornig am Steuer und ärgerte sich. Dabei schadete Peter ihrem Ansehen, das wußte sie.

Endlich kam sie in Rheinsberg an. Vor dem alten Schloß ließ sie den Wagen stehen, ließ über den Platz zu dem Gasthof und bestellte sofort ein Mittagessen. Plötzlich trat ein Herr zu ihr: „Verzeihen Sie, gnädige Frau, gehört der reizende Schlüssel Ihnen?“

„Wieso?“

„Sie haben vergessen, den Zündungsschlüssel abzugeben.“

„Oh — vielen Dank!“

Marianne war rot geworden wie ein Schulmädchen, das man bei einer Saumseligkeit überreicht.

„Gestatten, Altesleben. — Wollen Sie heute noch zurück?“

„Natürlich. Es sind doch nur zwei Stunden bis Berlin.“

„Gewiß“, nickte der Fremde, „nur sehen Sie sehr abgesehen aus. Sie scheinen noch nicht oft gefahren zu sein. Rein, bitte, bestellen Sie keinen Wein! Ein Fahrer darf unterwegs nicht trinken. Auch sollten Sie nicht rauchen, gnädige Frau, bei Ihren schwachen Nerven... Wenn Sie ein Unglück haben sollten, müssen Sie nachweisen, daß Sie im Vollbesitz Ihrer Kräfte waren, sonst machen Sie sich strafbar.“

„Sind Sie gekommen, mir Predigten zu halten?“

Der Herr lächelte: „Ich möchte Ihnen viel lieber den Hof machen. Aber steuernde Frauen sind dazu wenig geeignet.“

„Wieso nicht?“

„Sind es wirklich Sportsfrauen, so interessieren sie sich nicht für Männer. Und sind sie es nicht, dann lassen sie sich leicht den Kopf verdrehen und dann dürfen sie nach juristischer Auffassung nicht ans Steuer, da ja Verliebte nicht im Vollbesitz ihrer Kräfte sind. Darum fragte ich auch vorhin zuerst, ob Sie weiterfahren wollen.“

Marianne sagte nichts mehr. Sie verzehrte wütend ihr Essen, grüßte kurz und bestieg, ohne das Schloß und den alten Park besichtigt zu haben, ihren Wagen. Sie drückte auf den Starter. Der Motor sprang an. Aber bevor sie noch die Klappung gelöst hatte, starb der Motor. ab. Beim zweiten Mal versagte der Anläufer. Marianne stieg aus, holte die Andrehkurbel und versuchte mit aller Kraft, die Kurbelwelle zu drehen. Es gelang, der Motor sprang an. Die Dorfjugend und einige Erwachsene, die sich versammelt hatten, begannen enttäuschte Gesichter zu machen. Aber das Werkzeug war noch nicht verstanden, da starb der Motor von neuem. Marianne öffnete die Motorhaube. Von technischen Dingen verstand sie nichts, und das ratlose Ansehen tat es auch nicht. Geleantlich

## Wahnspruch.

Und hast du allem Volk gefallen,  
Dann such die Stunde des Bestimmens:  
Ob du im Rausch des Abgewinnens  
Nur als ein Armer einsam standst —  
Oder im Hauch des Neubeginns.

Hans Friedrich Blund.

## Der Papagei

Heitere Geschichte von Alfred Petto.

Unter meinen Vorfahren, soweit ich von ihrem Leben und Wirken in den Dörfern des Hochwaldes Kenntnis erhalten konnte, ist nur ein einziger gewesen, der Familie und Heimat auf längere Zeit und auf einen weiteren Sprung als nach Trier verlassen hatte. Dies war mein Urgroßvater mütterlicherseits, ein Mann, wie berichtet wird, von derbster Sinnesart, weltjugewandtem, schalligem Wesen und unermesslichem Lebensdrang. Wie und wohin er seinen Weg in die Welt genommen hatte, war leider nicht mehr zu erfahren, nur daß er nach dem Süden wanderte und von dort nach langen Jahren mit einem seltsamen Vogel zurückkehrte, der mancherlei drollige Worte und Sätze sprach und das ganze Dorf mit seinen Sprechstücken belustigte, zumal mein Urgroßvater die einzige Schenke im Dorf innehatte, die des Sonntags oder an den lichtlosen Winterabenden von Bauern und Handwerkern vollgestopft war. Nun stand der Vogelbauer neben dem Gläserbord an der Wand, so daß jeder es sehen konnte, der die Schenke betrat. Einige Tage ging das ein und aus. Jeder wollte das gelehrige Tier sehen und sprechen hören. Außer einigen „gefälligen Worten“ hatte mein Ahn jedoch, schallig und praktisch wie er war, den Vogel noch folgendes gelehrt: Sobald einer der Gäste vom Tische sich erhob und sich anschickte, die Schenke zu verlassen, rief er laut und vernehmlich: „Hat Er auch bezahlt?“, was unter den Eingeweihten helle Begeisterung und schallendes Vergnügen hervorrief; ja manche erhoben sich, um dieses Vergnügens öfter zu haben, nur zum Scheine, gingen bis zur Tür und schüttelten sich dann vor Lachen, wenn der Mahnruf „Hat Er auch bezahlt?“ hinter ihnen herwehte. Waren ortsfremde Gäste, Jägerleute oder Touristen da, so geschah es nicht selten, daß diese erschrocken zusammenfahren und heftig erröteten, wenn die der menschlichen täuschend ähnliche Vogelstimme sie beim Weggehen anfiel.

„Ich habe doch bezahlt!“ hieß es da oft voller Entrüstung. Mein Urgroßvater aber pflegte darauf mit einem vernünftigen Lächeln zu sagen: „Mein Papagei hat es wohl übersehen. Nichts für ungen!“

Mag sein, daß der gewissenhafte Papagei mit seiner Frage auch manchem Spitzbub und Gauner aufs Gewissen klopfte und so seine ursprünglich zum Scherz abgerichtete Fertigkeit auch einmal zu Nutz und Frommen seines Herrn gebrauchte. Ich weiß es nicht. Aber von einem ähnlichen Vorfall berichtet das folgende Geschichtchen, das noch heute, wenn es sich trifft, in unserer Familie erzählt wird.

Eines Wintertages hielt vor der Schenke meines Urgroßvaters ein prunkvoller Schlitten, dessen Wappen darauf deutete, daß er dem Kurfürsten von Trier gehörte. Dieser selbst saß freilich nicht darin, der Beifahrer war leer, und nur der Hofkutscher in schwarzer Livree und rotvollenen Strümpfen

thronte oben auf dem Bod, zog jetzt den Weisach beiseite, sprang vom Boche und betrat die Schenke. Es war Samstag, abend, an den Tischen hockten die Bauern und larmten, da sie gerade über irgend einen Punkt in heftige Auseinandersetzung geraten waren, als der kurtrierische Hofkutscher eintrat. Da wurden alle auf einen Schlag still, als sei Seine Kurfürstliche Durchlaucht selbst hereingetreten.

„Was steht zu Diensten?“ fragte mein Ahn...  
Der Kutscher zog den Mund papig herunter, legte die Stirne in Falten und nasselte und knarrte in einer Sprechart, die er wof. Kammerherren und Hofmeistern abgesehen hatte. „Geb Er mir einen Bernaut! Ich bin Seiner Kurfürstlichen Durchlaucht Leibdiener.“

Die Bauern rissen vor Staunen die Mäuler auf und betrachteten den berechneten Leibtucher mit bafsem Verwundern. Und als dieser darauf, nachdem er einen bitterfüßen Schlud getan, aus seiner Rocktasche eine über und über blinkende Tabakdose hervorgezogen hatte, mit dem Finger ziellich gegen den Deckel schnippte und mit wohlklingigem Schmeuzen eine Prise nahm, da war des Staunens keine Grenze mehr. Keiner sprach ein Wort, sie redeten sich fast die Hälse aus nach dem Livrierten: Silberne Knöpfe trug er am Rock, der war langschößig und bunt und aus echtem Tuch, die Kniehosen hatte der Mann mit weißen Schürzen zugebunden, die Beine stakten in lauberen, leuchtendroten Strümpfen. Und erst die Schnallenschuhe aus feinstem Ziegenleder! Donner und Doria, der Kerl hatte seine 50 trierische Gulden, seine 10 Malter Korn und Ohmen Wein im Jahr, so sicher wie das Amen im Gebet!

Mein Urgroßvater reichte ihm das zweite, das dritte Glas, aber er schien von dem Gebude des Durchlauchtigsten Herrn Leibtuchers nicht sonderlich erbaut zu sein.

„Er muß wissen, Kellermeister“, sagte dieser jetzt laut und wippte mit den rotbestrumpften Beinen, „ich habe mich bei dem gestrigen Gala-Souper ein wenig übernommen, nun leide ich an einer kleinen Obstruktion im Magen. Weiß Er überhaupt was das ist: Obstruktion?“

„Ach“, erwiderte mein Urgroßvater, „unter den kleinen Leuten pflegt man gewöhnlich Darmreizen oder Bauchweh dazu zu sagen, aber ich denke, beides ist wohl gleichermaßen unbequem!“ Dabei blickte er den Kutscher mit verschmitztem Lächeln an.

Der aber merkte den Spott nicht, ergriff sein Glas und hob es hoch.

„Prost! Es floriere die Noblesse!“ sagte er gepreist. Und er spülte den Trunk mit einem Ruck die Kehle hinunter, sauckte und quärte vor Behagen, nahm seinen Zweifspitz und stakelte mit langen Storchenschritten an den Bauern vorüber, die ihm mit triefender Bewunderung nachgafften, zur Tür. Aber kaum hatte er die Klinke ergriffen, als es aus dem Vogelbauer erscholl: „Hat Er auch bezahlt?“

Der Livrierte blieb auf einen Ruck stehen, wandte sich steif und langsam zu den Bauern hin um, die nun alle Ehr-

kloppte sie mit ihrem Finger an den Zylinderblock; sicher erhoffte sie sich etwas davon. Als auch nichts erfolgte, nachdem sie kräftig gegen die Zündkerzen pustete, klappte Marianne die Haut wieder zu und holte einen Monteur.

„Ausgelassen hat Ihnen einer das Benzin“, meinte dieser schadenfroh, „das machen sie gerne, wenn sie wissen, daß eine Frau steuert.“ Der Kreis um den Wagen war bedeutend größer geworden. Man unterhielt sich gut. Am liebsten hätte Marianne beim Begleiten den Leuten ein Schimpfwort zugerufen, aber sie hatte genügend am Steuer zu tun.

Die Rückfahrt verlief ohne Zwischenfall. Kurz nach Rauen hielt plötzlich ein Wagen mitten auf der Straße. Marianne stoppte.

„Verzeihen Sie“, trat ein Herr zu ihr, „wo geht es nach Berlin?“

„Die Straße geradeaus.“

Der andere schüttelte den Kopf. „Von dort komme ich doch gerade. Diese Straße führt nach Hamburg.“

„Ausgeschlossen. Sie führt nach Berlin.“

„Aber ich komme doch diese Straße entlang geradewegs aus Hamburg. Haben Sie keine Karte?“

Marianne hatte eine Karte. Aber sie verstand sie nicht. Der Herr verstand sie dagegen um so besser. „Gut, daß Sie mich getroffen haben, anädige Frau“, sagte er, „Sie sind vollkommen falsch. Sie müssen hier genau nach rechts abbiegen, dann kommen Sie nach Berlin.“

Marianne atmete auf. Da hatte sie noch einmal der Himmel vor einem bösen Geschick bewahrt. Sie bedankte sich herzlich und fuhr in der angegebenen Richtung weiter. Sie fuhr nach Hamburg. Als sie es merkte, war sie vier Stunden von Berlin entfernt.

Beim Wenden rampte sie eine Luxuslimousine. Der fremde Wagen verlor beide Stoßflügel, das Trittbrett, einen Scheinwerfer und die beiden Koffer. Der Chauffeur blieb höflich, denn er sagte gar nichts. Er notierte nur die Nummer ihres Autos und ihre Wohnung, die Nummer der Versicherungspolice konnte er nicht notieren. Denn die galt erst ab morgen früh.

Marianne fiel Peter weinend um den Hals. „Wie wieder, Peter! Ich schwöre es! Eine Frau soll nicht steuern.“ „Benignstens meine Frau nicht“, lächelte Peter, „und jetzt habe ich noch eine kleine Ueberraschung für Dich. Darf ich Dir meine Freunde Herbert, Robert und Hubert vorstellen?“ Die Herren traten ins Zimmer. Marianne erstarrte.

„Aber das ist doch — und Sie sind doch — und Sie haben mir den Weg nach Hamburg gezeigt?“

Peter stand mit ein wenig schlechtem Gewissen. „Sei ihnen nicht böse, Marianne. Ich bat sie darum. Sie sollten Dir zeigen, was alles auf einer Fahrt geschehen kann. Herbert war der Mann, der Dich nicht überholen konnte. Robert trafst Du in Rheinsberg, er war es auch, der Dir das Benzin ausließ. Und Hubert hast Du ja gleich erkannt. Was Dir hier jetzt geschieht, kann Dir jeden Tag geschehen. Verzeih uns, wir taten es in guter Absicht, und entscheide Dich, ob Du fahren willst oder nicht.“

Marianne betrachtete die drei Freunde ein wenig spöttlich. „Und wenn etwas passiert wäre?“

Die drei Freunde lachten sorglos. „Wären wir natürlich dafür auf gekommen“, sagten sie.

„Und wo ist der vierte von Euch?“ fragte Marianne.

„Welcher vierte?“

„Der Luxuslimousine, die ich bei Lüneburg in Stücke fuhr?“

Da erstarb das Lächeln auf allen Gesichtern.

„Der vierte scheint echt zu sein“, stammelte Peter erbleichend. Und damit hatte er recht.

erbietung vergessen hatten und zu sichern begannen. „Wer hat da gerufen?“ schnauzte er.

Da zerplatzte ein tosendes Lachen, die Bauern hieben sich vor Vergnügen auf die Schenkel, schlugen auf die Tische und brüllten wie närrisch, als sie sahen, wie der Livrierte noch immer nicht herausgefunden hatte, woher das Rufen gekommen war.

„Was lacht Ihr Schweinehund?“ ereiferte sich der Betreffte und ward rot vor Wut und Scham. „Wer hat da soeben gerufen?“

„Es ist halt einer gewesen“, sprudelte ein Bauer heraus. Und wieder zerbarst ein donnerndes Gelächter. Da griff mein Urgroßvater ein. „Nichts für ungen“, meinte er, „Herr Kurfürstlicher Leibdiener, es ist nur mein Papagei gewesen, er hat halt nicht gesehen, daß Euer Gnaden Ihre Zedde bezahlt haben, und da hat er sich die Freiheit genommen, den Kurfürstlichen Herrn Leibdiener auf höchster Schuldigkeit geziemend hinzuweisen.“

Nun war das Staunen an diesem. „A propos? — Wie sagt Er? Sein Papagei...?“

„Er ist ein kluges Tier, hat Menschenverstand, freilich!“ Die Bauern, die den Spott merkten, verhielten sich still. Der Kutscher stellte sich vor den Vogelbauer und betrachtete verwundert den geistvollen Vogel, der den Kopf lauwend vorgestreckt hatte und die Augen wie kleine graue Glasperlen rollen ließ.

„Ja“, fuhr mein Ahn fort, „er ist in der Tat ein intelligentes Tier. Weiß der Kurfürstliche Herr Leibdiener überhaupt, was seines Wort bedeutet?“

Der Kutscher blickte unwillig zur Seite.

„Wer es nicht ist“, sagte mein Ahn, „der kann es freilich auch nicht wissen. Unter den kleinen Leuten pflegt man für gewöhnlich klug dazu zu jagen oder pffiffig, aber ich halte dafür, daß es gleichermaßen ein Uebel ist, wenn man dieser Gabe ermangelt.“

Dies nun verstand der Livrierte wieder nicht. Er nickte beifällig. Ei der Tausend, meinte er, da könne sich mein Ahn wahrlich glücklich schätzen, ein solch seltsames und wunderhaftes Tier zu besitzen. Und als er darauf seine Börse zog und seine Zedde beglich, tat er einen argwöhnischen Blick nach dem Vogelbauer hinüber. Er setzte den Zweifspitz auf, nickte meinem Ahn leutlich zu, und wie er eben durch die Tür hinausklabastern wollte, freischte der Papagei wiederum: „Hat Er auch bezahlt?“

Da merkte der Kurfürstliche Herr Leibdiener, daß man ihn gepöppelt hatte. Er blieb wohl noch einmal stehen, blickte sich aber nicht mehr um, sondern stürmte aus der Schenke, als habe ihn ein Wirbelwind fortgeblasen. Sah auf, peitschte die Pferde und glitt davon.

Hinter ihm drein hüpfte und klackte das Bohncaraster einer ganzen Hölle.

# Staatsbegräbnis in Weimar

## Der Führer bei der Trauerfeier für Zunkel

Weimar, 13. Dezember.

In feierlichem Staatsbegräbnis wurde im Beisein des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler, des Chefs des Stabes, Luge, des Reichsführers der NSDAP, Obergrouppenführer Hühnelein, des Reichspressescheffs der NSDAP, Dietrich, des persönlichen Adjutanten des Führers, Obergrouppenführer Brüchner, sowie sämtlicher höherer SA-Führer Thüringens und vieler anderer deutscher Gauen die sterbliche Hülle des so früh aus dem Leben gerissenen SA-Gruppenführers Dr. Gustav Zunkel in der Landeshauptstadt Thüringens zur letzten Ruhe getragen.

Die Stadt und darüber hinaus ganz Thüringen hatten Trauerdämmerung angelegt. Der Fürstentplatz, auf dem die Trauerfeier als Staatsakt stattfand, war von Tausenden von Menschen umfüllt. Abordnungen der SA, SS, der Reichswehr, Polizei, Arbeitsdienst, PD., HJ. und BDM hatten Aufstellung genommen. Ein Wald von Fahnen verließ dem Ganzen ein feierliches Gepräge. Gelblichroter Feuerchein loderte von schwarzen Obelisk und Pylonen. Die Fassade des Landtagsgebäudes war mit schwarzem Trauertuch ausgeschlagen. In ganz Thüringen fanden zur gleichen Zeit ebenfalls Trauerfeiern für den Verstorbenen statt.

Der Trauerzug wurde eröffnet durch einen SA-Ehrensturm, an den sich die Stabswache der SA-Gruppe Thüringen angeschlossen. Es folgte die gesamte Geistlichkeit der Stadt Weimar. Unter Borantritt dreier hoher SA-Führer, die das Kössen mit den Orden und Auszeichnungen des Gruppenführers Zunkel trugen, folgte der mit der Hakenkreuzfahne bedeckte Sarg auf einer von sechs Pferden gezogenen Lafette. Dem Sarg folgte Gauleiter Sauckel mit der gesamten thüringischen Regierung. Weitere Abordnungen der Gliederungen der Partei beschloßen den Zug.

Nachdem der Sarg auf den Katafalk gehoben worden war, erschien der Führer in Begleitung des Chefs des Stabes der SA, auf dem Platz; ehrfurchtsvoll schweigend grüßte ihn die Menge mit erhobener Hand.

Nach „Aes Tod“ aus „Peer Gynt“ sprach Ministerpräsident Marcksler. Er gelobte, daß die thüringische Landesregierung dem Staatsrat Dr. Zunkel über das Grab hinaus unverbrüchliche Treue und Dankbarkeit bewahren und sein Andenken in höchsten Ehren halten werde.

Nachdem die Klänge des Pilgerchors aus dem Lannhäuser von Richard Wagner verhallt waren, sprach Reichsstatthalter und Gauleiter Sauckel. Mit tiefbewegten Worten schilderte er den Verstorbenen als einen Soldaten im wahrsten und edelsten Sinne des Wortes.

Die Standarten und Sturmflaggen neigten sich, während Polizei und Reichswehr das Gewehr präsentierten. Mit dem Ruf der SA: Sieg Heil! verabschiedete sich der Gauleiter von einem seiner treuesten Kameraden. Unter Glockengeläut setzte sich dann der Trauerzug in Bewegung, diesmal unter Borantritt einer Reichswehrkavalle.

Auf einem der idyllischsten Plätze des neuen Friedhofs unter ragenden Birken haben das Land Thüringen und die Stadt Weimar dem toten Gruppenführer seine letzte Ruhestätte bereitet. In feierlichem Zuge, an der Spitze der Führer, der Chef des Stabes der SA, Luge, und der Reichsstatthalter Sauckel, wurde die sterbliche Hülle Dr. Zunkels nach dort übergeführt. Standarten und Sturmflaggen neigten sich, nachdem Landesbischof Sasse mit Gebet und Segen sein kirchliches Amt versehen hatte. Drei Ehrensalven krachten. Der Chef des Stabes der SA, Luge, trat dann an die Gruft und gab der Trauer der gesamten SA Ausdruck, die einen ihrer Besten zu Grabe getragen habe. Luge legte darauf einen wunderbaren Kranz am Grabe nieder, worauf der Führer vortrat und ebenfalls einen Kranz niederlegte, auf dessen Schleife die Widmung steht: Adolf Hitler dem treuen SA-Führer.

Das SA-Lied Horst Wessels beschloß die Feier am Grabe. Vor der offiziellen Trauerfeier fand im engsten Kreise in der auf dem Friedhof gelegenen Ehrenhalle für die Gefallenen eine Feier statt.

## Madenfens Dant

Generalfeldmarschall von Madenfens teilt mit:

Die überwältigend große Zahl von Glückwünschen, mit denen ich bei Vollendung meines 85. Lebensjahres von höchsten Stellen geehrt, aus allen Gauen Deutschlands, selbst aus dem Auslande und besonders von alten Kameraden hoch erfreut worden bin, machen es mir unmöglich, jedem einzelnen durch persönliche Zuschriften gebührend Dank zu sagen.

Ich bitte daher, diesen auf öffentlichem Wege freundlich entgegennehmen zu wollen. Er kommt aus einem Soldatenherzen, das, von den Eindrücken des 6. Dezembers überrastet und tief bewegt, ungebeugten, frohen Mutes in die Zukunft schaut.

## Drei Semester Sport

Pflichtfach für den Studierenden.

Berlin. Der „Bölkische Beobachter“ meldet: Schon mit Beginn des Wintersemesters ist eine neue Hochschulportordnung in Kraft getreten, die Reichsminister Ruft in Zusammenarbeit mit dem Reichssportführer und anderen Reichsbehörden geschaffen hat. Diese Ordnung wird jetzt in ihren Einzelheiten bekanntgegeben. In Zukunft wird jeder Student während dreier Semester Sport treiben müssen, und zwar nicht, wie bisher, nach freier Wahl der Sportart, sondern nach einem genau festgelegten Grundausbildungsplan. Als Befreiung der pflichtmäßig durchgeführten Leibesübungen erhält der Student oder die Studentin eine Grundkarte, ohne deren ordnungsmäßige Ausfüllung und Vorweisung ein weiteres Studium oder gar Examina unmöglich sind. Befreiungen erfolgen nur durch den Rektor. Die neue Hochschulportordnung ist entscheidend für die körperliche Ausbildung unseres Führernachwuchses. Es wird in Zukunft keinen Arzt, keinen Juristen, keinen Lehrer oder Pfarrer mehr geben, der nicht den Wert der körperlichen Erziehung, der Erziehung durch den Körper selbst, kennengelernt hat. Als Grundausbildung gelten Leichtathletik, Schwimmen, Boxen und Turnen. Fortan sind die Studenten für ihre Hochschulen startberechtigt, sofern sie nicht bereits für einen Verein des Reichsbundes für Leibesübungen Startberechtigung erworben haben.

## Einreiseerleichterungen nach Oesterreich.

Eine Rede des Gesandten von Papen.

Berlin. Nach einer vorliegenden Meldung aus Wien hielt der außerordentliche deutsche Gesandte in Wien, von Papen, bei einer Sündenburgerfeier der Reichsdeutschen eine Rede, in der er Kenntnis von gewissen Erleichterungen gab, die für den deutsch-österreichischen Reiseverkehr vorgesehen sind. Nach den Angaben des Gesandten ist es wahrscheinlich, daß die Eltern und Kinder der in Oesterreich lebenden Reichsdeutschen bei einem Weihnachtsbesuche von der 1000-Mark-Sperre befreit werden. Diese Befreiung geschieht auf Antrag bei dem Bund der Reichsdeutschen in Wien hin. Ferner werde den Mitgliedern des Deutsch-Österreichischen Alpenvereins unter gewissen Bedingungen der Aufenthalt an österreichischen Wintersportplätzen durch erleichterte Einreise ermöglicht werden.

## Politische Rundschau

Der Aufbau des österreichischen Gewerkschaftsbundes.

Wie in einer amtlichen Mitteilung bekanntgegeben wird, kann der Aufbau des österreichischen Gewerkschaftsbundes als vollendet angesehen werden. Im ganzen umfaßt der Gewerkschaftsbund nunmehr 34 Gewerkschaften, und zwar für Industrie und Bergbau 9, für das Gewerbe 9, für Handel und Verkehr 3 für Geld- und Kreditwesen 2 und für die freien Berufe 11 Gewerkschaften. Die Kollektivverträge werden nicht mehr wie bisher von den einzelnen Gewerkschaften unterzeichnet, sondern der Gewerkschaftsbund wird diese selbst unterfertigen. Die Gewerkschaften werden nach Ländern und nach lokalen Arbeitsgemeinschaften untergegliedert werden. Die Bildung dieser Untergliederungen ist aber bisher erst zum Teil vollzogen.

**Noch 31 Tage bis zur Saarabstimmung!**

## Große Verluste beim Grenzzwischenfall in Abessinien.

Zu dem Grenzzwischenfall an der Grenze zwischen Italienisch-Somaliland und Abessinien wird bekannt, daß die Zahl der Toten auf abessinischer Seite 110 beträgt. Von den Italienern wurden erbeutet: 150 Gewehre, 70 Tragtiere, 125 Zelte, 400 Lebensmittelstücke, ein Lastkraftwagen und 8000 Schußgewehrmunition. Ferner wird bekanntgegeben, daß die italienischen Truppen das Lager einer abessinischen Truppenabteilung erobert haben.

## Britische Manöver bei Singapur.

Einer Meldung aus Singapur zufolge ist das „Gibraltar des Ostens“ am heutigen Donnerstag zum ersten Male Mittelpunkt ausgedehnter Manöver, die vier Tage dauern sollen und an denen britische Land-, See- und Luftstreitkräfte teilnehmen werden. Ueber die Manöver wird strengste Geheimhaltung gewahrt. Der Hafen Singapur wird während mehrerer Stunden für den Schiffsverkehr völlig gesperrt. In Singapur selbst haben sich zwanzig Kriegsschiffe verjammelt, nämlich ein Flugzeugmutterschiff, ein Kreuzer, zwei Flottillenführer und 16 Zerstörer.

## Schwere Zusammenstöße

zwischen streikenden Bauarbeitern und Polizei in Paris.

Paris. Auf einem großen Bauplatz in einem der Außenbezirke von Paris kam es zwischen einem starken Polizeiaufgebot und etwa 60 streikenden Bauarbeitern, die ihre Arbeitskollegen an der Arbeit verhindern wollten, zu schweren Zusammenstößen. Die Streikenden gingen mit Spaten und Hacken auf die Polizeibeamten los und verletzten einige von ihnen so schwer, daß sie ins Krankenhaus übergeführt werden mußten. Die Polizei konnte nur zwei Verhaftungen vornehmen.

## Bermischte Nachrichten aus aller Welt.

### Ein Jahr Alkohol in USA

Der Durst war geringer als erwartet.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika wird jetzt das zahlenmäßige Ergebnis des ersten Jahres nach Aufhebung des Alkoholverbotes bekanntgegeben. Obwohl dabei entsprechend der Größe des Gebietes recht beträchtliche Ziffern genannt werden, verraten die Fachkreise doch, daß sie ein wenig enttäuscht sind. Der Durst nach Alkohol war nicht so groß, wie man erwartet hatte. Die Schätzungen der Brauereien, Destillateure und Importeure gingen weit über den tatsächlich erreichten Konsum hinaus. Hier zeigt sich, wie in den Statistiken ausgeführt wird, nicht nur eine Wirkung der „schlechten Zeiten“, sondern — auch eine der vorangegangenen Jahre der Prohibition. Die Industrie jedoch entwickelt gegenüber dieser mehr amtlichen Auffassung eine ganz andere. Sie sagt nämlich, daß weber die Prohibition noch die schlechten Reiten das Geschäft in alkoholischen Getränken so stark beeinflussen konnten, wie es die noch immer eifrig wirksamen bootlegger tun.

Während nämlich der legale Handel mit alkoholischen Getränken in USA erheblichen Steuern und Zöllen unterliegt, benutzen die bootlegger, die Schwarzhändler, ihre während des Alkoholverbotes gewonnenen hervorragenden „Erfahrungen“ im Schmuggel und in der Ueberbepflanzung der Behörden, um noch jetzt dem legalen Handel eine erbitterte Konkurrenz zu machen.

Ueberall in den Staaten findet man Geschäfte und Restaurants, die den illegalen, beachtlich billigeren Alkohol in jederlei Gestalt vertreiben. Auch sind noch Tausende kleinerer oder größerer Schwarzbrauereien und Destillieranstalten am Werke, und im Golf von Mexiko, an der Küste von Florida sowie an mancher anderen Stelle sind die gepanzerten Schiffe der Alkoholschmuggler dauernd im Betrieb. Welche Mengen alkoholischer Getränke auf diese Weise ohne Kenntnis, unbesteuert und unverzollt, auf den Markt kommen, läßt sich nicht einmal mit einiger Sicherheit schätzen. Das muß man bedenken, wenn man die amtlichen Zahlen aus dem legalen Alkoholhandel der Staaten betrachtet.

Nach den amtlichen Zahlen sind in dem ersten Alkoholjahr fast 250 Millionen Liter destillierter Spirit und fast 5 Milliarden Liter Bier veräußert worden. Für die eingeführten Mengen an Wein, Likör und Schnaps kassierte

allein während einer Periode von acht Monaten die Bundesstaft rund 30 Millionen Dollar Zoll.

Im Interesse des legalen Gewerbes werden nun energische Maßnahmen gegen die bootlegger vorbereitet. Durch hohe Geldstrafen und Verschweigung des Namens der Anzeigenden will man die Spritschieber zur Strecke bringen. Zugleich wird eine Steuerentlastung für alkoholische Getränke erwartet. Von Interesse sind noch die bisher beobachteten moralischen Folgen der Aufhebung des Alkoholverbotes. Die vorher recht beträchtliche Korruption bei Polizei und Behörden hat erheblich nachgelassen. Die Kurve der Verbrechen weist wenigstens keine steigende Tendenz auf, und die Fälle von Trunkenheit sind sogar — zweifellos dank der besseren Qualität des „legalen Alkohols“ — zahlenmäßig herabgesunken.

## Bisher 23 Tote in Lansing geborgen.

Lansing (Michigan). Aus den Trümmern des Kern-Hotels wurden am Mittwoch sechs völlig verkohlte Leichen geborgen. Die Zahl der Toten erhöht sich damit auf 23. Es sollen jedoch noch sehr viele Leichen — man spricht von 70 — unter den Hoteltrümmern liegen.

## Anerkennung einer mutigen Tat.

Berlin. Die mutige Tat eines deutschen Soldaten während des Weltkrieges hat jetzt nach fast zwanzig Jahren ihre verdiente Anerkennung gefunden. Dem Eisenbahnangeler Wilhelm Berth aus Barleben wurde kürzlich durch den Reichsverband der Inhaber der Rettungsmedaille die bulgarische bronzene Rettungsmedaille ausgereicht, die ihm der König von Bulgarien verliehen hatte. Diese Auszeichnung ist der Dank dafür, daß Berth im Jahre 1917 fünfzehn bulgarische Soldaten vor dem Tode bewahrt hatte.

Berth verließ seinerzeit als Eisenbahnsoldat in Bulgarien Dienst auf einem Bahnhof. Eines Tages wurde ein großer Transport bulgarischer Truppen ausgeladen, als auf dem Nebengleis unbemerkt eine schwere Lokomotive heranbrauste. Achtzehn Soldaten standen mitten auf dem Gleis. Der deutsche Eisenbahner sprang, seines eigenen Lebens nicht achtend, in die Gruppe hinein, riß zwei oder drei Mann beiseite und verständigte die übrigen durch laute Zurufe von der Gefahr. Die Maschine war inzwischen herangekommen und hatte den Deutschen selbst erfaßt. Bierzig Meter wurde er mitgeschleift. Berth hat sich später von seinen schweren Verletzungen erholt und tut jetzt Eisenbahndienst. Er ist bereits Inhaber der preussischen Rettungsmedaille.

## Selbstmord der Witwe Leo Falls.

Wien. Die Witwe des bekannten Operettenkomponisten Leo Fall, Frau Berta Fall, hat sich mit Veronal vergiftet. Sie wurde in ihrer Villa im 13. Bezirk tot aufgefunden. Die Ursache der Tat ist finanzielle Notlage. Frau Fall war in den letzten Jahren vollkommen verarmt.

## Seltener Unfall eines Arztes.

Kopenhagen. In Viborg hat sich ein nicht alltäglicher Unfall zugetragen. Ein Obren- und Halsarzt feierte eines Abends in seiner Wohnung ein kleines Fest. Unerwartet meldeten sich zu später Stunde noch Patienten. Eltern brachten ihr Kind, das eine Nabelverwundung hatte. Ein sofortiger Eingriff war notwendig. Während der Artz die Operation vornahm, wurde das kleine Mädchen von einem Hustenanfall geschüttelt. Im nächsten Augenblick stieß der Arzt einen Schmerzensschrei aus. Die Nabel war gewaltig aus dem Hals des Kindes herausgeschleudert worden und ihm ins Auge gedrungen. Nun mußte er selbst in größter Eile zur Operation in ein weit entferntes Hospital in Aarhus gefahren werden. Es gelang, die Nabel zu entfernen. Nach den letzten Mitteilungen besteht indessen immer noch außerordentliche Gefahr, daß das Auge verlorengeht, da eine Entzündung eingetreten ist.

Jugzusammenstoß unter Tage. Im Steinkohlenbergwerk von Abscon bei Valenciennes stießen zwei Stollenzüge zusammen. Bei dem Zusammenprall wurden drei Arbeiter schwer verletzt.

Auf dem Eise verunglückt. Nachdem erst am Sonnabend drei Schüler bei einem Schulausflug auf dem Eise des unweit Riga gelegenen Babil-Sees einbrachen und ertranken, wird jetzt ein ähnlicher Unglücksfall aus Mittelland gemeldet. Dort ertranken drei junge Arbeiter, die sich z. T. auf Fahrrädern, z. T. auf Schlittschuhen über das Eis eines Sees zu ihrer Arbeitsstätte begeben wollten. Am nächsten Morgen stellte man das Fehlen der drei jungen Leute fest und fand später ihre Leichen an einer Stelle des Sees, die nur eine dünne Eischicht aufwies.

Zufall oder Anschlag? In vier Theatern Bostons, die teils im Geschäftsquartier, teils in Außenbezirken liegen, kam es fast gleichzeitig zu schweren Explosionen. Der angerichtete Schaden ist beträchtlich. Die Ursache der Explosionen konnte noch nicht festgestellt werden. Die Polizei nimmt an, daß wahrscheinlich Bomben mit Zeitzündern gelegt worden sind.

## Dresdner Schlachtviehmarkt

vom 12. Dezember 1934

Rinder und Schafe belanglos	KM	Auftrieb:	
<b>I. Rinder</b>		Rinder:	72
		darunter	
		Ochsen:	13
		Bullen:	28
		Kühe:	31
		Färjen:	—
A. Sonderklasse:		Zum Schlachthof direkt:	
Doppellender bester Mast . . .	—	Ochsen:	1
B. Andere Rinder:		Bullen:	1
a. beste Mast- u. Saugkälber . . .	42—48	Kühe:	—
b. mittl. Mast- u. Saugkälber . . .	38—41	Färjen:	—
c. geringere Saugkälber . . .	34—38	Auslandsrinder:	319
d. geringe Kälber . . .	30—33	Rinder:	654
<b>II. Schweine</b>		Kälber:	20
a. Fettschw. üb. 300 Pfd. Lebdtg.	—	Auslandskälber:	—
1. fette Speckschweine . . .	—	Schafe:	149
2. vollfleischige Schweine . . .	—	3. Schl. dir.:	51
b. vollf. Schw. v. etwa 240 bis etwa 300 Pfd. Lebendgewicht	48—53	Auslandschafe:	—
c. vollfleischige Schweine von etwa 200—240 Pfd. . .	46—51	Schweine:	778
d. vollfleischige Schweine von etwa 160—200 Pfd. . .	42—48	3. Schl. dir.:	45
e. fleischige Schweine von etwa 120—160 Pfd. . .	—	Ausl.-Schweine:	—
f. fleisch. Schw. unter 120 Pfd. . .	—	<b>Ueberstand:</b>	
g. Sauen	—	Rinder:	21
1. fette Speksauen . . .	—	darunter	
2. andere Sauen . . .	—	Ochsen:	2
		Bullen:	11
		Kühe:	8
		Färjen:	—
		Kälber:	—
		Schafe:	26
		Schweine:	158

Marktverlauf: Rinder langsam, Schweine sehr langsam.